

UNIVERSITÄT REGENSBURG

Fakultät für PHILOSOPHIE, KUNST-, GESCHICHTS- UND
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Bachelorarbeit

im Studiengang Kunstgeschichte

Bauen im Weltkulturerbe – Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg

Vor- und Zuname: Lorena Valentina Mazzorana

E-Mail: lorena.mazzorana@stud.uni-regensburg.de

Abgabedatum: 05.10.2020

Erstgutachter: Prof. Dr. Julian Jachmann

Zweitgutachter: PD Dr. Robin Rehm

Inhaltsverzeichnis

Museumsbau im 21. Jahrhundert	3
Fragestellung und Forschungsstand	5
Bauen im Weltkulturerbe - Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg..	7
Weltkulturerbe: Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof	7
„Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof“ als Weltkulturerbe	10
Welterbestätten: Bedeutung und Konsequenzen	13
Monitoring und das Regensburger Steuerungskomitee.....	14
Regelung in Bezug auf den Museumsbau	20
Das Haus der Bayerischen Geschichte - Museum.....	22
Grundriss und Museumsfläche	25
Materialität und Fassadengestaltung	29
Auslobung und Wettbewerbsaufgabe.....	37
Der Siegerentwurf im Vergleich	40
Fazit: Der Museumsneubau in der Regensburger Altstadt.....	41
Anhang	43
Literaturverzeichnis.....	43
Quellenverzeichnis	48
Abbildungsverzeichnis	49
Abbildungsnachweis	69

Museumsbau im 21. Jahrhundert

Als „gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung“¹ dienen Museen der Beschaffung, Erforschung und Bewahrung von verschiedensten materiellen und immateriellen menschlichen Zeugnissen.² Durch die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung im 19. Jahrhundert, wandelte sich das Museum von ehemals fürstlichen oder kirchlichen (Kunst-) Sammlungen zu einer selbstständigen Bauaufgabe, die der Aufbewahrung und Ausstellung von Exponaten dient.³ Mit einem weltweit erkennbaren Bauboom, erlebte der Museumsbau besonders seit der Mitte des 20. Jahrhundert eine neuartige Entwicklung. Für Suzanne und Thierry Greub galt der Bau des Centre Georges Pompidou 1977 in Paris (Abb. 1) als der ausschlaggebende Impuls für den weltweiten Aufschwung im Bereich des neuen, modernen Museumsbaus. Das von Renzo Piano und Richard Rogers entworfene Gebäude zeigte sich demnach offen als ‚Kunst-Maschine‘ und öffnete sich ebenerdig auf die Straße. Durch diese Öffnung der Architektur hat das Museum als Bauwerk seine bisherige ‚Pathosformel‘ verloren.⁴ Erste Abwendungen vom ‚klassischen‘ Museum waren bereits in den 1950er Jahren mit Frank L. Wrights Solomon R. Guggenheim Museum in New York (Abb. 2) als erste museale ‚Erlebnisar-chitektur‘ erkennbar. Zielsetzung war es, Museen als Gebäude „in einer ansonsten eintönigen Umgebung auftrumpfen“⁵ zu lassen. Wright schuf mit einer nach unten enger werdender Spirale eine Art begehbare Skulptur. Die Formgebung der Architektur folgte nicht der Funktion, sondern kehrte sie stattdessen um.⁶ Aus diesen Strömungen entstanden zahlreiche renommierte, monumentale Bauten im Bereich der Museumsarchitektur, wie das Tate Modern in London von Herzog & de Meuron.⁷ Mit Frank O. Gehrys Guggenheim Museum in Bilbao (Abb. 3) fand wohl die Blüte des modernen Museumsbaus Ende des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Das spektakuläre und asymmetrische Gebäude ist für seinen dekonstruktivistischen Baustil populär. 1997 wurde das Museum in der ehemals armen Arbeiterstadt Bilbao in

¹ Museumsdefinition 2017.

² Vgl. Ebd.

³ Vgl. Kadatz 1994, S. 173.

⁴ Vgl. Greub und Greub 2006, S. 2.

⁵ Heckes/Albrecht 2016, S. 240.

⁶ Vgl. Ebd.

⁷ Vgl. Greub und Greub 2006, S. 2.

Nordspanien fertigstellt und beherbergt die Sammlung für Moderne Kunst der Salomon R. Guggenheim Foundation. Durch die „weltweite Popularität des originellen, an ein futuristisches Raumschiff erinnerndes“⁸ Bauwerk wandelte sich Bilbao von einer einst verarmten Stadt zu der heutigen künstlerischen Wirtschaftsmetropole mit jährlichen Besucherrekorden. Dieses Phänomen wird als Bilbao-Effekt bezeichnet und beschreibt die Aufwertung einer Region, eines Viertels oder einer Stadt durch eine spektakuläre und außergewöhnliche Architektur.⁹ Für Greub zeigt der Bilbao-Effekt vor allem auf, wie „eine Stadt und im besten Fall eine ganze Region von einem neuen Museum profitieren“¹⁰ kann und belegt außerdem die endgültige Loslösung der Architektur von der im Museum ausgestellten Kunst.¹¹ Heute zählen Museen nach Thierry Greub zu den erstrebenswertesten Bauaufgaben. Die Städte erkennen die Marketing-Kraft aufsehenerregender Museumsbauten und können wie in Bilbao den ökonomischen Aufschwung enorm beschleunigen. So können spektakuläre Museen mit überregionaler Faszination und Anziehung in einer Stadt sowohl als Wahrzeichen als auch als Zentrum fungieren. Auf der Gegenseite dieser Entwicklung des modernen Museumsbaus stehen minimalistische Objekte. Als signifikantes Beispiel ist hierfür von Peter Zumthor das Kunsthaus in Bregenz (Abb. 4) zu nennen. Das Gebäude, als klares Exempel für modernen Museumsbau, besteht aus Glas, Stahl und Beton. Obwohl das Bauwerk eine „völlig neutrale und ‚demokratische‘ Ausgangsposition“¹² postuliert, zeigt es sich dennoch als selbstbewusster Solitär, aufsehenerregend in seiner Umgebung. Für den Kunsthistoriker Thierry Greub „behauptet das Gebäude etwas – gerade auch dann, wenn es behauptet nichts zu behaupten“¹³.¹⁴ Es wird deutlich, dass diese Museumsbauten, trotz ihrer vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten eine aufsehenerregende Wirkung erzielen. Dadurch gilt die gekonnte Eingliederung solcher musealen Neubauten in eine bestehende städtebauliche Umgebung als eine besondere Herausforderung der heutigen Architektur. Mit dem ‚Museum der Bayerischen Geschichte‘ in Regensburg stellt der Freistaat Bayern eine derartige komplexe Bauaufgabe (Abb. 5). Für

⁸ Heckes/Albrecht 2016, S. 289

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Greub und Greub 2006, S. 2.

¹¹ Vgl. Ebd., S. 3.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Ebd.

das Museum wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt, um für diese Planungsaufgabe den idealen Entwurf zu finden. Gewünscht wurde ein Museumsgebäude, welches die Geschichte Bayerns „in herausragender Architektur und multimedialer Aufbereitung“¹⁵ präsentiert und sich ganz im modernen Kontext „durch eine hohe Attraktivität [...] auszeichnet“¹⁶ und einen eigenen städtebaulichen Akzent setzt. Allerdings wird dabei auch die Beachtung des bestehenden „sensiblen Altstadtkontext“¹⁷ verlangt, in welchen sich das Neubauprojekt eingliedern soll.¹⁸ Bei dem Altstadtkontext der Stadt Regensburg handelt es sich dabei um einen außergewöhnlich umfangreichen Fundus an romanischer und gotischer Bausubstanz. 2006 wurde die Altstadt von Regensburg mit Stadthof zudem von der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) in die Welterbeliste aufgenommen und somit zum schützenswerten Weltkulturerbe erklärt.¹⁹ Im vorliegenden Fall der Stadt Regensburg gilt es bei einem neuen Museumsbau also nicht nur darum, ein herausragendes Gebäude zu entwerfen, sondern vor allem diesen Neubau den baulichen Anforderungen entsprechend in den bestehenden, als Welterbe geschützten Altstadtkontext einzufügen.

Fragestellung und Forschungsstand

In der vorliegenden Arbeit soll am direkten Beispiel des Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg die Einbindung eines Neubaus in eine historische Altstadt dargestellt werden. Da es sich bei dem Museum um ein sehr junges Gebäude handelt, ist die Frage danach, mit welchen Mitteln der Architekt hinsichtlich dieser Bauaufgabe agierte, sehr aktuell. Auch löste der Neubau eine recht kontroverse Diskussion über den verantwortlichen Umgang mit der bestehenden Altstadt aus. Besonders in der lokalen Tagespresse wurde das Museum sehr umfangreich und ambivalent rezipiert. In meiner Arbeit sollen deshalb die verschiedenen Aspekte aufgeführt werden wie eine konkrete Eingliederung in die Altbausubstanz unternommen wurde und welchen Bedingungen der Neubau bereits vor der Entwurfsausarbeitung unterlag. Zu Beginn der Arbeit sollen der besondere Standort und die

¹⁵ Auslobung MdBG 2012, S. 19.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. Ebd.

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 21.

außergewöhnliche Bausituation der Stadt Regensburg erläutert werden. Bei der Regensburger Altstadt handelt es sich sowohl um ein eingetragenes Weltkulturerbe als auch um ein geschütztes Ensemble nach dem bayerischen Denkmalschutzgesetz.²⁰ In diesem Zusammenhang sind die agierenden Institutionen vorzustellen und die von ihnen gesetzten Bauvorschriften und Bedingungen. Meine Recherchen hierzu befassten sich zu einem großen Teil mit den Publikationen der UNESCO, wie beispielsweise dem Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt und der Erklärung der UNESCO zum außergewöhnlichen universellen Wert – Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof. Im Kernteil der Arbeit soll das Museum selbst, das Haus der Bayerischen Geschichte, vorgestellt werden. Hierzu wird vorab auf den Entstehungskontext des Museumsbaus und die konkreten Wettbewerbsanforderungen eingegangen. Außerdem wird das Gebäude hinsichtlich seiner Architektur beschrieben und anschließend versucht, die Einfügung in die Altstadt einzuschätzen. Hierfür gestalteten sich die Wettbewerbsauslobung sowie die Preisgerichtsbeurteilungen sehr hilfreich. Selbstverständlich war auch eine Inaugenscheinnahme vor Ort unerlässlich. Weiterhin fand im Rahmen der Recherchen ein Rückgriff auf Literatur über den modernen Museumsbau statt. Ein wichtiger Teil meiner Recherchen bestand aus dem Führen von Interviews. Eines meiner ersten Gespräche führte ich mit Herrn Matthias Ripp. Matthias Ripp ist seit 2007 als Welterbekoordinator der Welterbestätte ‚Altstadt Regensburg mit Stadtamhof‘ tätig, engagiert sich zudem bei Heritage Europe und ICOMOS und ist unter anderem gewähltes Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission. Derzeit promoviert Herr Ripp und ist Lehrbeauftragter im Fachbereich Architektur an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg.²¹ Freundlicherweise erklärte sich Herr Ripp zu einem Gespräch bereit und gab so Aufschluss über die UNESCO allgemein und die konkrete Situation in Regensburg. Außerdem sehr hilfreich waren Korrespondenz und Gespräch mit Herrn Prof. Dr. phil. Peter Morsbach, der als Kunsthistoriker und Honorarprofessor für Denkmalpflege, Kunst- und Architekturgeschichte an der OTH Regensburg tätig ist. Unter seinem Regensburger Verlag publizierte er bereits zahlreiche Werke für Regensburger Kunstgeschichte und ist seit 2014 Herausgeber des Regensburger

²⁰ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 25.

²¹ Vgl. Institute Heritage Studies 2020.

Almanachs.²² Außerdem war Herr Prof. Dr. Peter Morsbach 2013 als Sachpreisrichter des Architekturwettbewerbs für das Museum der Bayerischen Geschichte tätig und konnte so besonders hinsichtlich des Wettbewerbs sehr interessante und aufschlussreiche Eindrücke wiedergeben. Als Basis der Arbeit dient die Darstellung der Stadt Regensburg als Weltkulturerbe und die Organe der UNESCO und der Denkmalpflege. Hierauf stützt sich dann der Hauptteil der Arbeit, die Beleuchtung des Museums der Bayerischen Geschichte. Abschließend soll die Welterbeverträglichkeit des Gebäudes argumentativ beleuchtet werden.

Bauen im Weltkulturerbe - Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg

Weltkulturerbe: Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof

Als Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberpfalz besitzt die Stadt Regensburg eine hohe Konzentration an Verwaltungs- und Bildungsinstitutionen. Heute zeichnet sich Regensburg mitunter durch seine fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung und die Niederlassung bekannter Industriebetriebe aus. Zudem ist Regensburg seit 1963 Universitätsstandort und entwickelte sich zu einem „namhaften Wissenschaft- und Forschungszentrum in Ostbayern“²³. Weltweite Bekanntheit erlangte die Stadt Regensburg jedoch aufgrund ihrer städtebaulichen und historischen Besonderheit. Am nördlichsten Punkt der Donau gelegen ist Regensburg ein überragendes Beispiel für ein mittelalterliches, mitteleuropäisches Handelszentrum in welchem „das Zusammentreffen verschiedener kultureller und architektonischer Einflüsse veranschaulicht“²⁴ wird. Es zeugen eine außergewöhnlich hohe Anzahl ausgesuchter Gebäude von der seit dem 9. Jahrhundert bestehenden politischen, wirtschaftlichen und religiösen Signifikanz der Stadt. Regensburg kennzeichnet sich dadurch, dass in der Stadt bis zum 19. Jahrhundert der Sitz des Immerwährenden Reichstages waltete. So spiegelt sich die Geschichte der Stadt als Zentrum des Heiligen Römischen Reiches in unzähligen Bauten, wie Patrizierhäusern oder romanischen und gotischen Sakralbauten wider.²⁵ Dieses bemerkenswerte Stadtbild, insbesondere die Regensburger Altstadt, konnte den Zweiten

²² Vgl. Morsbach Literaturportal 2020.

²³ Auslobung MdBG 2012, S. 21.

²⁴ Weltkulturerbe Regensburg 2006, S. 1.

²⁵ Vgl. Ebd.

Weltkrieg beinahe unbeschadet überstehen und blieb von großflächigen Zerstörungen verschont.²⁶ Bereits 1955 zeichnete sich deshalb das Anliegen ab, die Regensburger Altstadt als Ganzes zu erhalten. Nach Herrn Dr. Trapp vom Amt für Archiv und Denkmalpflege ist „die anfänglich angewandte Methode der Flächensanierung aus heutiger denkmalpflegerischer Sicht höchst fragwürdig“²⁷. Außerdem kam es, bis das Bayerische Denkmalschutzgesetz 1973 in Kraft trat „zu schmerzvollen Verlusten und zu Eingriffen in die gewachsenen städtebaulichen Strukturen“²⁸. Trotz dieser anfänglichen Versehen konnte die Stadt Regensburg ihren historischen Charakter und nationales Renommee als außergewöhnlich erhaltene, mittelalterliche Stadt bewahren. Demzufolge war es nur schlüssig die Stadtlandschaft mit der Betitelung ‚Altstadt Regensburg mit Stadtamhof‘ 1976 als erstes Großensemble in Bayern in die Denkmalliste einzutragen.²⁹ Heute besitzt die Stadt Regensburg ca. 1700 eingetragene Baudenkmäler und eine außerordentlich hohe Anzahl an romanischer und gotischer Architektur. Mit der Ernennung der Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof zum Weltkulturerbe erhielt die „am besten erhaltene mittelalterliche Großstadt nördlich der Alpen“³⁰ nochmalige Bestätigung seitens der UNESCO.³¹ Seit Juli 2006 rühmt sich die Stadt Regensburg mit dem „prestigeträchtigen Titel“³² eines eingetragenen Weltkulturerbes.³³

Die UNESCO und die Welterbekonvention

Vor dem Hintergrund der beiden Weltkriege wurde 1945 das Staatenbündnis der Vereinten Nationen gegründet, deren oberste Priorität in der Wahrung und Sicherung des Weltfriedens liegt. Als eine Unterorganisation der Vereinten Nationen bildete sich am 16. November 1945 die UNESCO, die Organisation für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Mit diesen vier Feldern besitzt die UNESCO ein breites Tätigkeitsfeld, ihre Hauptaufgabe besteht jedoch darin, „durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der

²⁶ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 21.

²⁷ Trapp 2014, S. 10.

²⁸ Ebd.

²⁹ Vgl. Ebd.

³⁰ Auslobung MdBG 2012, S. 21.

³¹ Vgl. Ebd.

³² Trapp (2) 2014, S. 19.

³³ Vgl. Ebd.

Sicherheit beizutragen“³⁴. Zu der bekanntesten Errungenschaft der UNESCO zählt das 1972 verabschiedete ‚Internationale Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt‘. Im Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt werden Welterbestätten allgemein als Kultur- und Naturerbe „von außergewöhnlichem universellem Wert“³⁵ definiert, deren „Verfall oder der Untergang [...] eine beklagenswerte Schmälerung des Erbes aller Völker der Welt darstellt“³⁶. Welterbestätten sind für die gesamte Menschheit von zentraler Bedeutung, weshalb ihr Schutz und Erhalt der Verantwortung der gesamten Völkergemeinschaft obliegt. Die Welterbekonvention stellt dabei das essenzielle und erfolgreichste internationale Instrument zu Gewährleistung dieses Schutzes dar, um Welterbestätten für gegenwärtige und künftige Generationen zu erhalten. Insgesamt wurde die Konvention bereits von 193 Staaten unterzeichnet und besitzt universelle Gültigkeit.³⁷ Der allgemeine Grundgedanke der Welterbekonvention besteht darin, „dass die internationale Staatengemeinschaft Verantwortung für Kultur- und Naturdenkmäler übernimmt“³⁸. Seit 1978 werden Welterbestätten in der sogenannten Welterbeliste aufgeführt. Im Jahr 2020 umfasst diese Liste 1.121 Welterbestätten weltweit, wovon sich 46 in Deutschland befinden.³⁹ Um die Umsetzung Welterbekonvention zu vereinfachen legte die UNESCO die Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt fest. Das zentrale Anliegen dieser Richtlinien ist es, die Durchführung der Welterbekonvention zu erleichtern, indem sie Verfahren für die Eintragung und Aufnahme von Stätten in die Welterbeliste bestimmt. Außerdem werden Verfahren für Schutz und Erhalt von Welterbegütern und die Gewährung und Mobilisierung von innerstaatlicher und internationaler Unterstützung für die Welterbekonvention.⁴⁰ Soll eine Stätte von außergewöhnlichem universellem Wert mit in die Welterbeliste aufgeführt werden, muss der entsprechende Antrag von dem zuständigen Vertragsstaat selbst eingereicht werden. In den meisten Ländern werden die Anträge an die Regierung übergeben, um anschließend gesammelt an die UNESCO weitergereicht

³⁴ Verfassung UNESCO 2001.

³⁵ Übereinkommen UNESCO 1972, Artikel 1.

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. Welterbe 2020.

³⁸ Trapp (2) 2014, S. 20.

³⁹ Vgl. Ebd.

⁴⁰ Vgl. Richtlinien UNESCO 2017, S. 1.

zu werden. Aufgrund der Kulturhoheit der Länder ist ein solches Vorgehen in Deutschland nicht möglich.⁴¹ Pflege und Unterschutzstellung von Denkmälern sind die Aufgabe der jeweiligen Bundesländer und so erhalten diese auch das entsprechende Recht, Stätten und Güter als Welterbe zu nominieren. Ebenso sind sie für die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen verantwortlich, welche die Aufnahme einer Welterbestätte mit sich bringt. Aus diesem Grund werden in Deutschland alle möglichen Anträge zuerst von der beantragenden Stätte zusammen mit der zuständigen Behörde für Denkmalangelegenheiten des betreffenden Landes bearbeitet. Die Vorschläge der Bundesländer werden anschließend bei der Kultusministerkonferenz zu einer gemeinsamen deutschen Vorschlagsliste zusammengetragen. Diese als Tentativliste bezeichnete Sammlung von vorgeschlagenen Kultur- und Naturstätten bildet die Grundlage für alle zukünftigen Anmeldungen. Denn nur wenn eine vorgeschlagene Stätte mindestens ein Jahr auf der Tentativliste stand, kann ihre Aufnahme in die Welterbeliste beantragt werden. Als nächstes werden die Anträge aus Deutschland vom zuständigen Landesministerium über die Kultusministerkonferenz an das Auswärtige Amt übermittelt. Das Auswärtige Amt wiederum leitet die Anträge an die Ständige Vertretung Deutschlands bei der UNESCO weiter. So gelangt sie zum UNESCO-Welterbezentrum in Paris, welche dann die Beurteilung vornimmt. Nach der Einreichung führen Fachkräfte vom International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) eine „eingehende Evaluierung durch, auf deren Grundlage das Welterbekomitee [...] über die Aufnahme in die Welterbeliste entscheidet“^{42, 43} Die ICOMOS international fungiert gemäß der Welterbekonvention als Berater-Organisation der UNESCO und setzte sich aus „überregionaler und internationaler Ebene für die Erhaltung von Denkmälern, Ensembles und Kulturlandschaften ein“⁴⁴.

„Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof“ als Weltkulturerbe

Neben der grundsätzlichen Definition des Welterbes als Kultur- oder Naturstätte von außergewöhnlichem universellem Wert, müssen Stätten noch

⁴¹ Vgl. Hubel 2010, S. 179.

⁴² Welterbe Werden 2020.

⁴³ Vgl. Ebd.

⁴⁴ ICOMOS e.V. 2020.

weitere Kriterien erfüllen, um für die Aufnahme in die Welterbeliste in Betracht gezogen zu werden. Ausschlaggebend sind die allgemeingültigen „Bedingungen der Authentizität (historische Echtheit, nur für Kulturgüter) und der Integrität (Unversehrtheit, für Kultur- und Naturgüter) [...] in Verbindung mit einem oder mehreren der insgesamt zehn Kriterien“⁴⁵ angewendet, die den außergewöhnlichen universellen Wert einer Stätte festlegen.⁴⁶ In Artikel 77 der Richtlinien für die Durchführung der Welterbekonvention wurden die jeweiligen Kriterien für Welterbestätten festgelegt. Das Weltkulturerbe „Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof“ erfüllt insgesamt folgende drei Kriterien, wonach die angemeldeten Stätten:

(ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf Entwicklung der Architektur oder Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;

(iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen;

(iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Menschheitsgeschichte versinnbildlichen; [...]⁴⁷

sollten. Das Kriterium (ii) erfüllt Regensburg dahingehend, dass durch die Architektur die besondere Rolle der Stadt als zentraleuropäisches, mittelalterliches Handelszentrum veranschaulicht. Die Regensburger Altstadt galt als „wichtigster Umschlagsort auf den kontinentalen Handelsrouten [...] und hatte vielfältige Verbindungen zu den transkontinentalen Seidenstraßen“⁴⁸. Allgemein bezeugt die Stadt das „Zusammentreffen kultureller und architektonischer Einflüsse, die ihre Stadtlandschaft geprägt haben“⁴⁹. Unzählige Bauwerke, darunter romanische und gotische Sakralbauten wie St. Emmeram, Niedermünster, der Dom St. Peter, aber auch die Steinerne Brücke, die Porta Praetoria, und das spätgotische Rathaus bezeugen die Geschichte der Stadt als bedeutendes Zentrum des Heiligen Römischen Reiches. Bereits im 9. Jahrhundert galt Regensburg als bedeutender politischer

⁴⁵ Welterbe Werden 2020.

⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁷ Richtlinien UNESCO 2017, S. 25.

⁴⁸ Weltkulturerbe Regensburg 2006, S. 1.

⁴⁹ Ebd.

Versammlungsort. Auch als Sitz des Immerwährenden Reichstages zeugte die Stadt von 1663 bis 1806 zeugt von ihrer historischen, politischen Bedeutung. Somit erfüllt Regensburg als außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition das Kriterium (iii).⁵⁰ Kriterium (iv) sieht die UNESCO dadurch gegeben, dass die Altstadt mit Stadtamhof als außergewöhnliches Beispiel für ein mittelalterliches Handelszentrum gilt, in welchem „die historischen Entwicklungsstadien gut nachvollziehbar geblieben sind und die Entwicklung des Handels, insbesondere zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert, auf einzigartige Weise“⁵¹ verdeutlicht wird. Aufgrund der Tatsache, dass sich die Regensburger Altstadt ihren Umfang und ihre mittelalterliche Stadtsilhouette seit dem 14. Jahrhundert bewahren konnte, wird zudem die Bedingung der Integrität erfüllt. Obwohl auch Regensburg im Zweiten Weltkrieg schwer bombardiert wurde, konnte der mittelalterliche Stadtkern die Angriffe fast unbeschadet überstehen. Auch halfen Restaurierungsmaßnahmen seit den 1970er Jahren viele alte Gebäude zu erhalten. Laut Welterbekonvention sind im Weltkulturerbe Regensburg keine „nachteiligen Auswirkungen aufgrund von Entwicklung und/oder Vernachlässigung“⁵² erkennbar. Die Authentizität gewährleistet der Umstand, dass die Stadt aus Stein, und nicht wie üblich aus Holz, erbaut wurde. Wichtig ist dabei, dass Restaurierungen sorgfältig kontrolliert werden und gemäß den geltenden gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt werden.⁵³ Aufgrund der beschriebenen Qualitäten wurde das erstmals von den Altstadtfreunden definierte ‚Ensemble Altstadt Regensburg mit Stadtamhof‘ 1976 in die Denkmalliste des Freistaats Bayern eingetragen. Dieses Areal wurde 1982 entsprechend der Haager Konvention als „ein bei bewaffneten Konflikten zu schützendes Kulturgut“⁵⁴ erklärt. Mit der Ernennung zum Weltkulturerbe 2006 hat das Welterbekomitee das gesamte Regensburger Denkmalensemble für schutzwürdig erklärt. Demnach werden auch die Randbereiche zum integralen Bestandteil des Regensburger Denkmalensembles. Dabei umfasst die Kernzone des Weltkulturerbes eine Pufferzone, welche ebenfalls von der UNESCO festgelegt wurde (Abb. 6) Die Pufferzone überschreitet dabei merklich die Fläche des Altstadtensembles. Um das

⁵⁰ Weltkulturerbe Regensburg 2006, S. 1.

⁵¹ Ebd., S. 2.

⁵² Ebd.

⁵³ Vgl. Ebd., S. 1f.

⁵⁴ Trapp (2) 2014, S. 22.

Altstadtensemble zu schützen, dürfen beispielsweise innerhalb der Pufferzone keine Bauten realisiert werden, welche „durch Höhe oder Volumen das Erscheinungsbild des Welterbes beeinträchtigen“⁵⁵.

Welterbestätten: Bedeutung und Konsequenzen

Da Natur- und Kulturerbe als Stätten von besonderer Bedeutung für die gesamte Weltgemeinschaft gelten, sind mit der Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO auch Verpflichtungen für Schutz und Pflege der Stätten verbunden. So gilt die Einschreibung eines Kultur- oder Naturerbes in die Welterbeliste als „Auftakt für die Aufnahme und Verstärkung von Bemühungen um Denkmal- und Naturschutz, nachhaltige Entwicklung, Vermittlung und interkulturelle Verständigung“⁵⁶. Die jeweils verantwortlichen Welterbe-Akteure verpflichten sich die wesentlichen Aufgaben wahrzunehmen und so das Welterbe auch für künftige Generationen zu bewahren. Ausschlaggebend sind auch hierfür die Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt.⁵⁷ Laut Welterbekonvention sind die verschiedenen Stätten vermehrt von Beschädigung oder Zerstörung bedroht. Ausschlaggebend sind dabei nicht nur „herkömmliche Verfallsursachen, sondern auch durch den Wandel der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse“⁵⁸ entstehende Schäden, wie beispielsweise bewaffnete Konflikte oder unbeschränkter Tourismus. Eine direkte Gefährdung von Welterbestätten kann dazu führen, dass betroffene Natur- oder Kulturgüter auf die ‚Liste des gefährdeten Erbes der Welt‘ gesetzt werden. Mit dieser sogenannten ‚Roten Liste‘ garantiert die Welterbekonvention die Beschaffenheit von Gütern zu kontrollieren und falls notwendig, das internationale Staatenbündnis zur gemeinschaftlichen Erhaltung aufzufordern. Diese Liste für gefährdete Welterbestätten gilt als mächtigstes Instrument der UNESCO. Achim Hubel führt diesbezüglich jedoch an, dass die UNESCO keinen direkten Einfluss auf die betroffenen Stätten und Akteure ausüben kann. Das Welterbekomitee könne demnach „nur die Aufmerksamkeit der Staatengemeinschaft auf die jeweiligen Missstände lenken und die betroffenen Länder auffordern, Maßnahmen

⁵⁵ Trapp (2) 2014, S. 22.

⁵⁶ Welterbe Sein 2020.

⁵⁷ Vgl. Ebd.

⁵⁸ Übereinkommen UNESCO 1972.

zu ergreifen“⁵⁹. Ihre Wirkungsmächtigkeit erlangt die ‚Rote Liste‘ vor allem durch die öffentliche Aufregung. Die Sorge einen prestigeträchtigen Titel wie den Welterbestatus zu verlieren übt meist enormen moralischen Druck aus, der die betroffenen Länder zum Handeln zwingt. Im Jahr 2004 beispielweise wurde der Kölner Dom auf die Liste für gefährdetes Welterbe gesetzt. Grund hierfür war ein geplanter Hochhausbau, welcher die „visuelle Integrität des Domes und der Kölner Stadtsilhouette“⁶⁰ bedroht hätte. Die Stadt Köln versuchte zuerst über diesen Umstand hinwegzusehen, durch die öffentliche Empörung war die Stadt jedoch nach kurzer Zeit gezwungen, sich von dem geplanten Hochhausbau zu verabschieden.⁶¹ Um diese Art der Konflikte zu vermeiden, ist es die elementare Aufgabe der Akteure „Gefährdungen frühzeitig zu identifizieren und geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um das Welterbe langfristig und nachhaltig zu schützen“⁶². Als mögliche Methoden werden Risikomanagement und Katastrophenschutz genannt. Als weitere wichtige Aufgaben werden die öffentliche Vermittlung der Welterbestätten und ein nachhaltiges Management festgelegt. Die Deutsche UNESCO Kommission (DUK) veröffentlichte hierzu einen ‚Managementplan für Welterbestätten‘ als integriertes Planungs- und Handlungskonzept. Dieses hilft zur Festlegung der Maßnahmen, mit denen Schutz, Pflege, Nutzung und Entwicklung von Welterbestätten erfüllt werden soll.⁶³ Zusammenfassend bestätigt die Eintragung als Welterbe in erster Linie den außergewöhnlichen Wert des Gutes und bedeutet weltweites Ansehen. Allerdings zieht die Ernennung zum Natur- bzw. Kulturerbe auch den enormen Schutzanspruch der jeweiligen Stätte mit sich. Dabei obliegen die jeweiligen Anforderungen: Schutz, Erhalt und Vermittlung der Verpflichtung der beteiligten Akteure.⁶⁴

Monitoring und das Regensburger Steuerungskomitee

Mit Artikel 29 der Welterbekonvention wurde die regelmäßige Berichterstattung gegenüber der UNESCO-Generalkonferenz eingeführt. Zweck dieser Berichterstattung ist es, den Zustand der Welterbestätten kontinuierlich zu überwachen und somit die Einhaltung der festgelegten Richtlinien und

⁵⁹ Hubel 2010, S. 184.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Vgl. Ebd.

⁶² Welterbe Sein 2020.

⁶³ Vgl. Ebd.

⁶⁴ Vgl. Welterbe Werden 2020.

Vorschriften zu überprüfen. Dabei bilden jedoch Kooperation, Zusammenarbeit und die Vorteile der Vertragseinhaltung die wesentlichen positiven Anreize.⁶⁵ Die regelmäßigen Berichte sind jedoch nur einmal alle sechs Jahre beim Welterbekomitee abzugeben. Neben der allgemeinen, periodischen Berichterstattung ist insbesondere eine reaktive Überwachung / ein reaktives Monitoring vorgesehen, die in Artikel 169 ff. der ‚Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt‘ festgelegt wurde. Die reaktive Überwachung umfasst sämtliche Vorgehensweisen, „die in Bezug auf Maßnahmen in und an Welterbeobjekten durch eigene Berichte der betreffenden Vertragsstaaten oder auch Hinweise von Dritten ausgelöst werden“⁶⁶. Mit Artikel 172 fordert das Welterbekomitee von den Vertragsstaaten, dass diese das Komitee informieren, falls sie beabsichtigen in einem „geschützten Gebiet Wiederherstellungs- oder Neubaumaßnahmen durchzuführen oder zu genehmigen, die Auswirkungen auf den außergewöhnlichen universellen Wert des Gutes haben können“⁶⁷. Dabei soll die Benachrichtigung „sobald wie möglich (zum Beispiel vor Ausarbeitung der grundlegenden Unterlagen für bestimmte Vorhaben) und Entscheidungen erfolgen, die schwer zurückzunehmen wären“⁶⁸. Durch diese frühzeitige Benachrichtigung soll dem Komitee ermöglicht werden, bei einer Lösungsfindung beizutragen und so den Erhalt des außergewöhnlichen universellen Werts zu gewährleisten. Hiermit wird das vorrangige Ziel des reaktiven Monitorings verfolgt, die Streichung von Welterbestätten aus der Liste zu verhindern.⁶⁹ Eine strukturelle Problematik besteht jedoch darin, dass die Bereitstellung der relevanten Informationen durch die zu kontrollierenden Akteure erfolgt. Wie umfangreich und aktuell die bereitgestellten Informationen sind, hängt somit neben der Zuverlässigkeit auch von den technischen, finanziellen und administrativen Möglichkeiten des Vertragsstaates abhängig. Dieses Strukturproblem soll durch Artikel 174 der Richtlinien ausgeglichen werden. So können auch Hinweise „aus einer anderen Quelle als von dem betreffenden Vertragsstaat“⁷⁰, wie beispielsweise Privatpersonen oder Bürgerinitiativen vom Welterbekomitee herangezogen werden. Als weiteres Instrument

⁶⁵ Vgl. Pfeifle 2010, S. 176.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Richtlinien UNESCO 2017, S. 59.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Vgl. Ebd.

⁷⁰ Ebd., S. 60.

außerhalb der offiziellen Maßnahmen des Artikel 29 WEK gilt das sogenannte präventive Monitoring. Um sich aus nachvollziehbaren Gründen nicht zwingend auf eine Selbstanzeige der Vertragsstaaten verlassen zu müssen wurde vom Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS eine eigene Überwachungsgruppe für die deutschen Welterbestätten konstituiert. Mit diesem Überwachungsorgan können sich bei entstandenen Konflikten auch andere Institutionen wie die DUK oder das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz beratend bei der Mediation beteiligen.⁷¹ Die Überwachungsgruppe besteht insgesamt aus 30 Sachverständigen, welche vom Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS ausgewählt und eingesetzt wurden. Diese Fachleute fassen dabei die von ihnen geführten Beobachtungen und Erkenntnisse zu den betreuten Welterbestätten in einem jährlichen Bericht zusammen. Diese Berichte werden gesammelt an ICOMOS gegeben, um sie in das Welterbezentrum nach Paris weiterzuleiten. Hubel bezeichnet die Überwachungsgruppe im Grunde als „ein vorzügliches Organ, das effektiv arbeitet, sehr gut über die deutschen Welterbestätten informiert ist und ihren Zustand kritisch analysiert“⁷². Scharfe Kritik äußert der Kunsthistoriker jedoch dahingehend, dass die Fachkompetenz der Gruppe bei Gefährdung oder anderen Problemen der Welterbestätten nicht berücksichtigt wird. Für das Welterbezentrum in Paris sind gutachterliche Einschätzungen nur gültig, wenn erstens die Experten bzw. Expertinnen nicht aus demselben Land wie das betroffene Welterbestätten stammen und zweitens die Fachkräfte im offiziellen Auftrag von der UNESCO oder ICOMOS international handeln.⁷³ Im vorliegenden Beispiel der Stadt Regensburg besteht eine Besonderheit hinsichtlich des Monitorings. Mit der Einführung des Regensburger Steuerungskomitees entstand zum ersten Mal ein „integratives Organ auf kommunaler Ebene“⁷⁴. Das Regensburger Steuerungskomitee dient bei städtebaulichen Angelegenheiten als kompetenter Rat, um die Abstimmungen mit dem Welterbekomitee zu verbessern und die Kommunikationswege effizienter zu gestalten. Wie bereits bei der Beantragung von Welterbestätten beschrieben, zeigt sich die Kommunikation zwischen den einzelnen Welterbestätten und der UNESCO lang und umständlich. Üblicherweise muss für sämtliche Anliegen der offizielle Weg, von der

⁷¹ Vgl. Pfeifle 2010, S. 177f.

⁷² Hubel 2010, S. 185.

⁷³ Vgl. Ebd.

⁷⁴ Pfeifle 2010, S. 178.

einzelnen Stätte bis zum UNESCO-Welterbezentrum erfolgen. Folglich ergeben sich hieraus neben den enormen Umständen auch Verzögerungen, welche die Entscheidungsprozesse an den jeweiligen Stätten behindern. Mit dem Steuerungskomitee als „direkte Schnittstelle zwischen der kommunalen und internationalen Ebene“⁷⁵ werden die umständlichen Verwaltungswege vermieden.⁷⁶ Die Grundidee dabei war, die entsprechenden Verfahrensbeteiligten zusammen mit Vertretern der ICOMOS international als offizielle Beraterorganisation der UNESCO bei baulichen Welterbefragen in dem Steuerungskomitee zusammenzuführen. Das Gremium wurde 2009 ins Leben gerufen und tagt regulär zweimal jährlich in einer nicht-öffentlichen Sitzung, um über Bau- und Planungsvorhaben frühzeitig zu beraten.⁷⁷ Das Steuerungskomitee wurde als Pilotprojekt der UNESCO genehmigt, kann aber aufgrund „der fehlenden Ermächtigung jedoch keine verbindlichen Entscheidungen treffen“⁷⁸. In der Praxis gilt aber, wenn das Steuerungskomitee städtebauliche Maßnahmen einstimmig für welterbeverträglich hält, ist keine zusätzliche Abstimmung mit dem Welterbekomitee in Paris notwendig. Sollte jedoch ein Mitglied hinsichtlich der Welterbeverträglichkeit Bedenken äußern, muss die Angelegenheit über den offiziellen Verwaltungsweg geklärt werden. Insgesamt dient das Regensburger Steuerungskomitee als Vorfilter, auch um das Welterbekomitee zu entlasten und gilt seit seinem Bestehen als sehr erfolgreiches Modell.⁷⁹

Denkmalpflege und die UNESCO

Zu diesen umfangreichen Regelungen der Welterbekonvention gesellt sich bei der Stadt Regensburg außerdem das Landesamt für Denkmalpflege als weitere Behörde. Denkmalpflege und Denkmalschutz werden im allgemeinen Sprachgebrauch meist als sinngleiche Bezeichnungen genutzt. Tatsächlich zielt beides durch „Schutz und Pflege von Bodendenkmälern, von Bau- und Kunstdenkmälern sowie von beweglichen Denkmälern“⁸⁰ darauf ab, das historische Erbe zu erhalten. Denkmalschutz bezeichnet dabei jedoch den Vollzug des Denkmalschutzgesetzes, während Denkmalpflege fachliche

⁷⁵ Pfeifle 2010, S. 178.

⁷⁶ Vgl. Stadt Regensburg Steuerungskomitee.

⁷⁷ Vgl. Gespräch mit Herrn Ripp 2020.

⁷⁸ Pfeifle 2010, S. 179.

⁷⁹ Vgl. Gespräch mit Herrn Ripp 2020.

⁸⁰ Raith 2014, S. 43.

Grundlagen liefert. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) bildet dabei die zentrale staatliche Fachbehörde für alle Belange bezüglich Denkmalpflege und Denkmalschutz. Zu den vielfältigen Aufgaben des Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zählt beispielsweise die Erstellung der Denkmalliste, die Restaurierung und Instandhaltung von Bau- und Kunstdenkmälern oder auch die fachliche Beurteilung von geplanten Baumaßnahmen. Für den Vollzug des Denkmalschutzgesetzes ist die Untere Denkmalschutzbehörde zuständig. Diese Behörde bildet in Regensburg das Amt für Archiv und Denkmalpflege. Dementsprechend gilt es als Ansprechpartner, falls Maßnahmen an einem Baudenkmal oder an einem Gebäude innerhalb des denkmalgeschützten Ensembles anfallen. Die Untere Denkmalschutzbehörde hält dabei enge Absprache mit dem BLfD.⁸¹ Fraglich ist jedoch, wie sich die Eintragung des Kulturerbes ‚Altstadt von Regensburg mit Stadthof‘ auf die gesetzlichen Grundlagen und Aufgaben der Denkmalpflege in Regensburg auswirkte. Da sich das Welterbeareal jedoch mit dem bereits 1976 als Denkmal festgelegten Ensemble deckt, haben sich die rechtlichen Standards der Denkmalpflege laut Dr. Trapp nicht verändert. So gilt nach wie vor das mit dem Bayerischen Denkmalschutzgesetz festgelegte Erlaubnisverfahren. Allerdings verpflichtet sich die Stadt Regensburg gegenüber der UNESCO für „Schutz und Erhaltung der auf ihrem Hoheitsgebiet gelegenen Welterbestätten“⁸² sowie die regelmäßige Berichterstattung zu sorgen. Verantwortlich ist hierfür die Welterbekoordination des Planungs- und Baureferats. Da die Bezeichnung Welterbe identitätsstiftend wirkt, ist nach Trapp der „Investitions- und Sanierungsdruck auf das denkmalgeschützte Ensemble [...] höher denn je“⁸³. Kritisch werden in diesem Zusammenhang aufkommende ökonomische Interessen gesehen. Häufig gilt es bei baulichen Maßnahmen einen Kompromiss gegenüber denkmalfachlichen Abwägungen auszuhandeln, doch auch solche Kompromisslösungen sind häufig mit einem hohen Substanzverlust des Baudenkmals verbunden. Zu beachten gilt, dass es sich bei Denkmalsubstanz um eine „nicht nachwachsende kulturelle Ressource“⁸⁴ handelt. Sie zu schützen und zu schonen ist bei einer Welterbestätte eine in Artikel 4 der Welterbekonvention festgehaltene Verpflichtung

⁸¹ Vgl. Raith 2014, S. 43.

⁸² Trapp (2) 2014, S. 23.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd., S. 24.

gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft. Auch im Hinblick auf den anwachsenden Tourismus gilt es Denkmäler und Stätten auch für künftige Generationen in einem authentischen Überlieferungszustand zu bewahren. Da dies sowohl eine essenzielle Forderung der Welterbekonvention als auch den „Beweggrund allen denkmalpflegerischen Handelns“⁸⁵ darstellt, zeigt sich, dass Welterbe und Denkmalpflege oftmals geschlossen zusammenarbeiten.⁸⁶ Dieser Verbund spiegelt sich auch in der sogenannten Altstadtchutzsatzung wider. Die Altstadtchutzsatzung stellt dabei das maßgebende Regelwerk für Bau-, Gestaltungsmaßnahmen innerhalb des denkmalgeschützten Ensembles „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ dar. Bei der Satzung handelt es sich rechtlich um einen Erlass örtlicher Bauschriften der Bayerischen Bauordnung, weshalb sie stellvertretend durch das Regensburger Bauordnungsamt ausgeführt wird.⁸⁷ Als das Ensemble der Regensburger Altstadt mit Stadtamhof zum Weltkulturerbe erklärt wurde, wurde die Altstadtchutzsatzung dementsprechend neu formuliert und ist in dieser Form seit dem 04. Dezember 2007 in Kraft. Mit der Satzung werden die Bewahrung und bauliche Pflege der Regensburger Altstadt als „städtebauliches, denkmalpflegerisches, kulturelles und gesellschaftliches Anliegen von besonderem Rang“⁸⁸ erklärt. Es ist zudem ein Anliegen im öffentlichen Interesse und gilt als Verpflichtung Deutschlands gegenüber der Staatengemeinschaft. Außerdem werden Neubaumaßnahmen und bauliche Neugestaltungen angesprochen die „besonders sensibel und qualitativ entwickelt und dem hohen gestalterischen Niveau des Altstadtensembles“⁸⁹ entsprechend durchgeführt werden müssen. Dies gilt für das gesamte nach Art. 1 Abs. 3 Denkmalschutzgesetz festgelegte Ensemble (Abb. 7), welches sich mit der Kernzone des Welterbes deckt. Als Allgemeine Anforderung wird in der Altstadtchutzsatzung festgelegt, dass sich Bauwerke hinsichtlich Formgebung, Maßstab, Gliederung, Materialität und Farbgebung nicht auf „den historischen Charakter, die architektonische Besonderheit und die städtebauliche Bedeutung“⁹⁰ ihrer Umgebung auswirken und dieser somit schädigen.⁹¹ Allerdings ist auch

⁸⁵ Trapp (2) 2014, S. 25.

⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 23-25.

⁸⁷ Vgl. Raith, 2014, S. 43.

⁸⁸ Altstadtchutzsatzung 2007.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vgl. Ebd.

eine differenzierte Betrachtung der Auswirkungen der Welterbeliste auf die Denkmalpflege notwendig. So gilt es die 46 Welterbestätten mit den hunderttausenden eingetragenen Denkmälern in Relation zu stellen, welche keinen Welterbestatus erhalten konnten. Dies führte zu einer Kategorisierung von Denkmälern, welche man ursprünglich in den Denkmallisten bewusst nicht vornehmen wollte. Es wurden wenige Welterbestätten geschaffen, die als Eliten unter den Denkmälern angesehen werden. Demgegenüber stehen unzählige Denkmäler, die sich zwangsweise in einer untergeordneten Gruppierung von Denkmälern wiederfinden. Dieser Umstand zeigt sich auch hinsichtlich der bereitgestellten Finanzmittel. Für Achim Hubel hat ein „bedenklicher Wertewandel stattgefunden“⁹² wodurch Welterbestätten überschätzt und unverhältnismäßig propagiert werden. Die nicht als Welterbe ausgezeichneten Denkmäler dagegen sind „in der allgemeinen Einschätzung gesunken, ob man dies wahrhaben will oder nicht“⁹³. Als Indiz hierfür sieht Hubel die extreme und übermäßige Berichterstattung zur UNESCO und dem Welterbe.⁹⁴ Im Mittelpunkt stehen dennoch Verpflichtung, Erfassung, Schutz und Erhaltung des Ensembles ‚Altstadt Regensburg mit Stadtamhof‘ als vorrangiges Ziel. Dies beinhaltet sowohl Neubaumaßnahmen als auch städtebauliche Veränderungen, die sich in das bestehende Stadtbild einfügen müssen und eine Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes vermeiden. Gerade in einem Weltkulturerbe sollte man sich der denkmalpflegerischen Verantwortung bewusst sein.⁹⁵

Regelung in Bezug auf den Museumsbau

Nachdem nun das Welterbekomitee und das Landesamt für Denkmalpflege als wichtigste und auch bestimmenden Institutionen bei Entscheidungsfragen in Bezug auf Denkmalschutz und Welterbeverträglichkeit vorgestellt wurden, soll im weiteren Verlauf die rechtliche Situation konkret für den Bau des Museums der Bayerischen Geschichte behandelt werden. Regensburg besitzt dabei mit seinem Stadtensemble als Kulturstätte und Denkmal von außergewöhnlichem Wert auch besondere Regelungen und Schutzinstrumente. Die Welterbekonvention und rechtliche Besonderheiten wie die Altstadtchutzsatzung oder das Regensburger Steuerungskomitee wirken theoretisch sehr

⁹² Hubel 2010, S. 183.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Vgl. Ebd.

⁹⁵ Vgl. Trapp (2) 2014, S. 26f.

kompliziert und unübersichtlich. Das Museum der Bayerischen Geschichte zeigt jedoch auf, dass in der Praxis die Handhabung nicht in Form von Anträgen oder umfangreichen Gremien erfolgen muss. Selbstverständlich gilt für Neubauprojekte, besonders bei einer Größenordnung wie einem Museumsbau, die Verpflichtung sich seitens der UNESCO ein Einverständnis zu holen. Beim Bau des Museums der Bayerischen Geschichte war die Situation dahingehend sehr individuell, da der Freistaat Bayern als Bauherr für das Bauvorhaben verantwortlich war. Gleichzeitig ist der Freistaat Bayern in der Angelegenheit als Denkmalaufsichtsbehörde für das Landesamt für Denkmal tätig gewesen. Aufgrund dieses Sonderfalls fiel auch die Abstimmung des Bauprojekts in das Aufgabenfeld Bayerns. Die Welterbeverträglichkeit musste somit vom Freistaat selbst gewährleistet werden, was eine frühzeitige Klärung und Lösungsfindung ermöglichten. Um die Welterbeverträglichkeit des neuen Museums sicherzustellen, nutzte der Freistaat das Preisgericht des ausgelobten Wettbewerbs.⁹⁶ Mit einer Jury aus ausgewählten Fach- und Sachpreisrichtern wurde sichergestellt, dass der ausgewählte Entwurf aus Sicht der Denkmalpflege und der Welterbekonvention vertretbar sein würde. Unter anderem waren der Bayerische Generalkonservator Prof. Dr. Greipl als Beobachter vertreten, aber auch Prof. Dr. Morsbach als Vertreter der Regensburger Altstadtfreunden und Dr. Heubisch, der als Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst auch für bayerische Welterbe zuständig war. Anschließend musste das Ministerium unter Heubisch den Museumentwurf über den bereits bekannten bürokratischen Weg an das Auswärtige Amt weiterleiten, um so die Angelegenheit mit den Welterbewächtern abzuklären. Dass die UNESCO den Entwurf ablehnt, wurde allerdings nicht befürchtet.⁹⁷ Tatsächlich wurde der ausgesuchte Entwurf überraschenderweise zügig durch die ICOMOS bewilligt. Herr Sedlmeier vom Amt für Stadtentwicklung erklärte die schnelle Entscheidung dahingehend, dass die Anforderungen des Welterbekomitee „von vornherein bei der Ausschreibung des Wettbewerbs berücksichtigt“⁹⁸ wurden. So waren zudem sowohl das Landesamt für Denkmalpflege als auch die Untere Denkmalschutzbehörde in die Vorbereitung der Kriterien eingebunden. Eine Monierung durch die UNESCO hätte die

⁹⁶ Vgl. Gespräch mit Herrn Ripp 2020.

⁹⁷ Vgl. Sperb, Artikel MZ 2013.

⁹⁸ Baumgartl, Artikel MZ 2014.

Zuständigen somit sehr überrascht.⁹⁹ Auch wenn dem Entwurf durch die I-COMOS eine Einfügung in das Stadtbild attestiert wurde, schien die Situation für die Regensburger nicht so eindeutig. So wurde bereits kurz nach der Bekanntgabe des Siegerentwurfs das Museum beispielsweise als Bausünde aus Betonklötzen bezeichnet.¹⁰⁰ Überraschenderweise spalten sich die Kritiker in zwei Lager: Auf der einen Seite scheinen sich die Regensburger eine historisierende Architektur zu wünschen scheinen.¹⁰¹ Andererseits wurde das Preisgericht für den wohl fehlenden Mut kritisiert einen weniger braven Entwurf zu wählen. Als klarer Favorit der Bevölkerung galt der zweitplatzierte Entwurf, der einen dominanten und spektakulär freischwebenden Baukörper vorsah.¹⁰²

Das Haus der Bayerischen Geschichte - Museum

Der umfangreiche öffentliche Diskurs und die Aktualität machen das Museum der Bayerischen Geschichte wohl zu einem der bemerkenswertesten Neubauprojekte in der Stadt Regensburg. Am Beispiel des Kölner Doms wurde bereits deutlich, dass bauliche Angelegenheiten in Verbindung mit Welterbestätten meist einen umfangreichen öffentlichen Diskurs mit sich ziehen. So war es vorherzusehen, dass der Neubau des Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg ein entsprechendes Interesse mit sich bringt. Bereits in der Vergangenheit kam es aufgrund von Unstimmigkeiten bezüglich der Gestaltung des Donaumarkts zu einem massiven Bürgerstreit. Als an dieser Stelle letztendlich ein neues Museum entstehen sollte, wurden an den Neubau in „ästhetischer, energetischer und auch in freizeittechnischer Hinsicht höchste Ansprüche gestellt“¹⁰³. Gewünscht wurde ein Gebäude, welches für künftige Museumsbauten richtungsweisend fungiert und sich als modernes Gebäude im bestehenden Stadtbild herausstellt, aber dennoch die Erscheinung des Kulturerbes nicht beeinträchtigt. Bestenfalls soll das neue Museum das städtische Erscheinungsbild „ähnlich bereichern wie es etwa das Guggenheim-Museum in Bilbao schafft oder das Neue Museum in Nürnberg“¹⁰⁴.¹⁰⁵

⁹⁹ Vgl. Baumgartl, Artikel MZ 2014.

¹⁰⁰ Vgl. Hankowetz, Leserbrief MZ, 2013.

¹⁰¹ Vgl. Eckl, Artikel Wochenblatt 2013.

¹⁰² Vgl. Sperb, Artikel MZ 2013

¹⁰³ Kratzer, Artikel SZ 2013.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.

Das Museum wurde im Auftrag des Freistaats Bayern errichtet und dient als Landesmuseum für das Haus der Bayerischen Geschichte (HdBG).¹⁰⁶ Das HdBG mit heutiger Zentrale und Verwaltung in Augsburg, ist eine Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. 1983 wurde sie unter dem Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß in die Bayerische Staatskanzlei integriert und verfolgt seither die Aufgabe, allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen die historische und kulturelle Vielfalt Bayerns zu vermitteln. Weiterhin liegt es in ihrem Interesse, das Geschichtsbewusstsein zu fördern, um dadurch die Geschichte des Freistaates zukünftig weiterzutragen und im Allgemeinen die Gesamtstaatlichkeit Bayerns und die historische, politische und kulturelle Entwicklung von Staat und Gesellschaft darzustellen. Die Geschichte Bayerns wird dabei allgemein und verständlich vermittelt und in den kulturhistorischen Ausstellungen präsentiert. Die Bayerischen Landesausstellungen verteilen sich bewusst im gesamten Freistaat und zeigen somit eine breite Präsenz des Hauses der Bayerischen Geschichte. Mit dem Museum der Bayerischen Geschichte erhielt das Haus der Bayerischen Geschichte einen festen Standort im UNESCO-Weltkulturerbe Regensburg mit Stadthof.¹⁰⁷ Der Planung und Ausgestaltung des Museums lagen ein Wettbewerb des Freistaats Bayern zugrunde. Der international ausgelobte Realisierungswettbewerb erhielt mit 254 Einreichungen eine rege Beteiligung. Nach insgesamt drei Preisgerichtssitzungen wurde am 27. 04. 2013 der Entwurf von Herrn Stefan Traxler mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Aufgrund „der gelungenen Auseinandersetzung mit dem städtebaulichen Kontext der Stadt Regensburg“¹⁰⁸ konnte der Architekt den Wettbewerb für den Bau des Museums der Bayerischen Geschichte für sich entscheiden. Nach mehr als vier Jahren Bauzeit wurde im Juni 2019 das sogenannte ‚Haus der Zukunft für die Geschichte der Gegenwart‘ fertiggestellt. Das neu errichtete Museum befindet sich auf dem Gelände des Donaumarktes, am südlichen Donauufer der Regensburger Altstadt. Das gesamte Museumsgebäude zählt zu den „wenigen genehmigten Neubauten in der von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärten Regensburger Altstadt“¹⁰⁹.¹¹⁰ Entsprechend der Auslobung wurden

¹⁰⁶ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 33.

¹⁰⁷ Vgl. Haus der Bayerischen Geschichte Aufgaben und Leitbild.

¹⁰⁸ Museum Bayern Architektur.

¹⁰⁹ Weiterverfolgt WA 2019, S. 55.

¹¹⁰ Vgl. Ebd.

insgesamt sieben Beurteilungskriterien ausgearbeitet, nach welchen die eingereichten Arbeiten gleichartig bewertet werden sollten. Allerdings behielt sich das Preisgericht eine Differenzierung und Gewichtung der verschiedenen Kriterien vor.¹¹¹ Nach insgesamt drei Preisgerichtssitzungen konnte sich der Museumsentwurf von Stefan Traxler gegen die weiteren 253 Einreichungen durchsetzen (Abb. 8).

Das Museum der Bayerischen Geschichte als moderner Museumsbau

Der Neubau des Museums der Bayerischen Geschichte erfolgte demzufolge nach dem Entwurf des Frankfurter Architekten Traxler, als geschäftsführender Gesellschafter der wörner traxler richter planungsgesellschaft mbh und unter der Bauleitung der Aidenberger Architekten und Ingenieure. Als Bauherr agierte der Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatliche Bauamt Regensburg.¹¹² Die Grundsteinlegung wurde im Mai 2015 gefeiert und nach mehr als vier Jahren Bauzeit konnte das Museum am 4. Juni 2019 eröffnet werden.¹¹³ Die Gesamtkosten für den Neubau betragen rund 88 Mio. Euro.¹¹⁴ Das Museum befindet sich am östlichen Rand der Regensburger Altstadt und erstreckt sich in einer skulpturalen Großform auf dem Gelände des Donau-marktes. Neben der bereits erwähnten umfassenden und erfolgreichen Auseinandersetzung mit den städtebaulichen Gegebenheiten konnte der Museumsbau auch hinsichtlich der „Qualität und der Flexibilität eines attraktiven Flächenangebotes für die musealen Funktionen“¹¹⁵ überzeugen. Bei dem vorliegenden Museumsbau handelt es sich um einen, aus zwei Baukörpern bestehenden Gebäudekomplex. Ein Baukörper bildet das eigentliche Museumsgebäude: das Haus der Bayerischen Geschichte oder auch Museum der Bayerischen Geschichte genannt. Das Museumsgebäude selbst umfasst eine Nutzfläche von 5.100 m², unter anderem bestehend aus der Dauerausstellung, einer weiteren Fläche für Sonderausstellungen und Veranstaltungen, einem Museumshop und einem Panorama-Raum. Das zweite Gebäude bildet die sogenannte Bavariathek. Auch dieses Gebäude entstammt der Planung des Architekten Traxler und beherbergt Lehr- und Forschungseinrichtung sowie ein

¹¹¹ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 46.

¹¹² Vgl. Weiterverfolgt WA 2019, S. 54.

¹¹³ Vgl. Museum Bayern Gebäude.

¹¹⁴ Vgl. Weiterverfolgt WA 2019, S. 54

¹¹⁵ Heinze Architekten Award 2019.

Medienarchiv zur Bayerischen Geschichte.¹¹⁶ Das Gebäude war, sowohl seitens der Öffentlichkeit als auch in Bezug auf den Wettbewerb an hohe Erwartungen und viele Forderungen geknüpft. In diesem Zusammenhang soll nochmals der Gedanke zu Beginn der Arbeit in Erinnerung gerufen werden. Es gilt zu beachten, vor welche städtebauliche Herausforderung diese Aufgabe gestellt wurde: ein moderner Museumsbau eingebunden in einen historischen Altstadtkontext. In Anbetracht dieser architektonischen Anforderung und den zugleich umfangreichen Anforderungen seitens des Freistaats Bayern als Bauherr, soll nun der Museumsbau und seine Altstadtverträglichkeit betrachtet werden.

Grundriss und Museumsfläche

Zur allgemeinen Orientierung befindet sich das Museum am Gelände des Donaumarkts, welches nördlich vom Marc-Aurel-Ufer und der anschließenden Donau begrenzt wird (Abb. 9). An der Westseite des Gebäudes befindet sich der St.-Georgen-Platz, der Richtung Norden in die Eiserne Brücke übergeht. An der Südseite des Gebäudes entstand im Rahmen der Baumaßnahmen der neue Hunnenplatz mit dem Übergang zur Ostengasse. Von der Ostengasse gen Donau verläuft zwischen dem Museum der Bayerischen Geschichte und der Bavariathek die Trunzergasse. Die Bavariathek wird somit westlich von der Trunzergasse, südlich von der Ostengasse und nördlich vom Donaumarkt begrenzt. Östlich verläuft die sogenannte Klostermeyergasse. Das zum Museumskomplex gehörige In seiner Gesamtheit besteht das Museum der Bayerischen Geschichte aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Gewählt wurde für das Gebäude ein recht unregelmäßiger Grundriss (Abb. 10). Das Erdgeschoss gestaltet sich durch ein zentrales, offenes Foyer (Abb. 11). Hier werden „direkt erschlossene, ebenengleiche Bereiche“¹¹⁷ als Flächen für den Museumsladen, das Wirtshaus, einen Bereich für Sonderausstellungen und Veranstaltungen und einem Panorama-Schauraum angeboten. Eine erste architektonische und museale Besonderheit bietet die Fläche für Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Die Nutzfläche dieses Raumes umfasst insgesamt 1000 m² und kann in zwei voneinander unabhängigen Räumlichkeiten genutzt werden. Ein weiteres Detail bildet die ‚Eschergasse‘, die sich im

¹¹⁶ Vgl. Museum Bayern Bavariathek.

¹¹⁷ Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

östlichen Teil des Erdgeschosses befindet. Der Architekt beabsichtigte mit diesem Gang die verlorene, historische Gassenstruktur in dem neuen Gebäude wieder aufleben zu lassen. Als Abbild der ehemaligen Eschergasse wurde so im Inneren des Museumsgebäudes ein „Erschließungs- und Interaktionsraum“¹¹⁸ gebildet (Abb. 12). Der gebäudehohe, großzügige Eingangsbereich zeichnet sich durch seine offene Gestaltung aus. Insgesamt ist das Erdgeschoss planmäßig über drei Eingänge zu erreichen: von einem Eingang an der Nordseite des Gebäudes, außerdem von der Südseite und noch über einen östlichen Zugang an der ‚Eschergasse‘. Mit den Eingängen, die sowohl einen Zugang von der nördlich gelegenen Donau als auch von der Altstadt an der Südseite bieten, ist ein direkter Bezug auf den früheren Hunnenplatz beabsichtigt. Das Foyer wurde so konzipiert, dass dieses auch ohne Nutzung des Museums offen und frei zugänglich ist. Dementsprechend dient das weite Foyer, vergleichbar mit dem einstigen Hunnenplatz als Verbindung von Stadt und Donau.¹¹⁹ Besonders mit dieser städtebaulichen Idee, den Hunnenplatz und die ehemalige Eschergasse wiederaufleben zu lassen, konnte der Wettbewerbsentwurf gegenüber den Preisrichtern überzeugen. Somit blieb auch die historische Gassenstruktur erhalten und schafft eine neuartige Architektur, die sich an bestehende Altstadtstruktur anlehnt. Das lichtdurchflutete Foyer und die ‚Eschergasse‘ werden in ca. 17 Metern Höhe von einer Konstruktion aus Glas und Stahl überspannt.¹²⁰ Die Stahlstreben bilden dabei ein Rautenmuster auf der Glasfläche. Beim passenden Neigungswinkel der Sonne wird dasselbe Rautenmotiv an die weißen Wände des Innenraums geworfen (Abb. 13). Die Deckengestaltung im Foyer spielt dabei erkennbar auf das blau-weiße bayerische Rautenmuster an. Die Innenfassade der Eingangshalle wurde optisch an eine Straßenfassade angelehnt. Auch dieses architektonische Mittel zielt darauf ab, dass Foyer in seiner Gassen- und Platzgestaltung als halböffentlichen, städtischen Lebensraum wirken zu lassen. Das erste Obergeschoss (Abb. 14) bleibt allein der Museumspädagogik und Teilen der Verwaltung vorbehalten. Im gesamten zweiten Obergeschoss befindet sich die Dauerausstellung. Der Foyer-Bereich des Museums dient zum einen als zentraler Sammelplatz, aber bereitet auch hinsichtlich des Museumskonzepts

¹¹⁸ Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

¹¹⁹ Vgl. Ebd.

¹²⁰ Vgl. HdBG Presseportal 2019.

„den multimedialen Einstieg in die Dauerausstellung im zweiten Obergeschoss“¹²¹. So ist die große Ausstellungsfläche direkt über eine lange Rolltreppe vom Foyer aus zu erreichen (Abb. 15). Eine Audioinstallation begleitet den Besucher auf der Rolltreppe akustisch mit Klängen von Pferden und Krieg. Zusätzlich ist die Rolltreppe durch eine Wand vom hellen Eingangsbereich abgetrennt, nur zwei kleine Fenster erlauben noch einen Blick zurück in das Foyer. Die Rolltreppe ist von ihrer Geschwindigkeit dabei der Soundinstallation entsprechend angepasst und erlaubt dem Besucher ein sanftes Eintreten in die Ausstellungswelt. Diese besondere Treppeninstallation zeugt von der durchdachten medialen und musealen Aufbereitung der Architektur. Die Dauerausstellung selbst erstreckt sich auf der gesamten Fläche des zweiten Obergeschosses von 2.500 m² (Abb. 16). Das gesamte Stockwerk wurde als große, stützenfreie Ebene konzipiert, um „als flexible und neutrale Bühne für die museale Bespielung“¹²² genutzt werden zu können. Die Ausstellungsräume wurden mithilfe modernster Medientechnik und Ausstellungsarchitektur ausgestattet, Planung und Entwurf stammen im Detail vom Ausstellungsplaner ArGe HG Merz und Jangled Nerves aus Stuttgart.¹²³ Zwar setzt das Museumskonzept hauptsächlich auf die multimediale Vermittlung der Inhalte, allerdings spielen auch die Exponate eine entscheidende Rolle für die Ausstellung. Hinsichtlich der konservatorischen Anforderungen wurden die Räume der Dauerausstellung sehr dunkel und nahezu fensterlos gestaltet. Außerhalb der abgedunkelten Dauerausstellung dienen zwei kleine Brücken über der ‚Eschergasse‘ (Abb. 12) und ein Fenster zum Foyer als abwechslungsreiche und spannungsvolle Raumeindrücke.¹²⁴ Der Abschluss des Ausstellungsrundgangs gilt laut Architekten Traxler als „entwurfsbestimmend für das Bild des Hauses“¹²⁵. Das als ‚Bayernhimmel‘ betitelte 80 m² große Fenster eröffnet den Blick auf die Regensburger Altstadt und den gotischen Dom St. Peter (Abb. 17). Die 2020 fertiggestellte Bavariathek gehört zwar als Erweiterung des Museums zur Museumslandschaft, wurde jedoch städtebaulich als eigenständiges Bauelement entworfen. Direkt neben dem Museum dient die Bavariathek als Forschungs- und Bildungseinrichtung. Sie ist eine

¹²¹ Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

¹²² Ebd.

¹²³ Vgl. Ebd.

¹²⁴ Vgl. HdBG Presseportal 2019.

¹²⁵ Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

„Erweiterung des Museums in den virtuellen Raum hinein und vermittelt multimedial aufbereitete Themen der bayerischen Geschichte“¹²⁶. Das Gebäude der Bavariathek umfasst insgesamt 1.300 m² und bildet mit den umliegenden Gebäuden einen geschlossenen Block, der einen neuen, zu Donau gerichtete Platz schafft.¹²⁷ Der bereits erwähnte unregelmäßige Grundriss verhilft dem Museumsgebäude einerseits zu einer erfolgreichen Anbindung an umliegende Gebäude und die bestehende Altstadtstruktur. Der asymmetrische Grundriss entsteht vor allem auch durch eingezogene Fassaden. So wird beispielsweise die Nordfassade im Erdgeschoss gekonnt nach innen versetzt (Abb. 18). Mit diesem Rücksprung des Eingangs wird der „Zugang von der Donauseite akzentuiert und der Innen- mit dem Außenraum verwoben“¹²⁸. Auch an der Westseite des Gebäudes lässt sich diese Form des Fassadeneinzugs erkennen. Das Obergeschoss ragt im Bereich des Domfensters über das Erdgeschoss hinaus. Die Gestaltung an der Westseite erreicht zum einen eine architektonische Betonung des ‚Bayernhimmels‘, zum anderen dient das Gebäude so als Überdachung und Regenschutz der an dieser Stelle befindlichen Bushaltestellen und schafft zusätzlich einen großzügigen Fußgängerweg, ohne die Straße an Breite einbüßen zu lassen. Somit ist besonders an der Westfassade eine ausgiebige Auseinandersetzung mit städtebaulichen und infrastrukturellen Gegebenheiten erkennbar, für die architektonisch eine gelungene Lösung geboten wird. Auch die südliche Fassade zur Altstadt wurde mit einer solchen eingezogenen Fassade ausgestattet, um an dieser Stelle den Übergang vom heutigen Hunnenplatz zur Ostengasse zu markieren (Abb. 19).¹²⁹ Das Museumgebäude antwortet neben den Straßen- und Platzstrukturen auch „auf die Bestandsbauten mit Vor- und Rücksprüngen, mit Überständen und Schrägen“¹³⁰, um sich in vorhandene Altstadtstrukturen einzufügen. Als Vergleich kann an dieser Stelle das Museo M9 Mestre in Venedig angeführt werden (Abb. 20). Das Gebäude entstammt den Entwürfen des Architekturbüros Sauerbruch Hutton zeigt an der Westfassade eine aufregende Fassadengestaltung. Um die Treppe im Innenraum spannend zu inszenieren, zeigt sich außen in der Diagonale ein keilförmiges Volumen. Auch hier dient das eingezogene

¹²⁶ Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

¹²⁷ Vgl. Ebd.

¹²⁸ Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019.

¹²⁹ Vgl. Ebd.

¹³⁰ Santifaller 2019

Erdgeschoss dazu den Gebäudezugang zu akzentuieren und Innen- und Außenraum zu verbinden. Der Entwurf weist zudem eine für Sauerbruch Hutton charakteristische Keramikfassade auf.¹³¹

Materialität und Fassadengestaltung

Die Fassade spielt als die sichtbare Außenhülle eines Gebäudes eine entscheidende Rolle hinsichtlich Erscheinung und Außenwirkung. Bei dem Museum der Bayerischen Geschichte handelt es sich um eine Tragwerkskonstruktion aus Stahlbeton, welcher eine Fassade aus Keramik vorgehängt wurde.¹³² Eine leichte, breit gespannte Stahlkonstruktion mit Glaselementen bildet das Dachwerk.¹³³ Der grundlegende Aufbau der Wand erfolgte nach dem Schema des Schichtaufbaus (Abb. 21). Bei der innersten Schicht handelt es sich um die Stahlbetonwand, welche für Statik des Gebäudes verantwortlich ist. Anschließend folgt die Dämmschicht. Der Grafik ist zu entnehmen, dass die Dämmschicht 280 mm einnimmt und zwischen der Hinterlüftung und der Tragschicht aus Stahlbeton eingesetzt wurde. Nach der Lüftungsschicht schließt die Wand nach außen mit den Keramikreliefplatten ab. Diese Keramikplatten sollen dabei als eine Art Schutzschicht die Dämmschicht vor Witterung und Umwelteinwirkungen schützen. Die Dämmung wird dabei direkt auf der Betonwand aufgebracht, die Keramikreliefplatten hingegen sind über eine thermische Trennung durch die Dämmung an die Betonwand gekoppelt. Dies soll auch helfen die statische Last an der Wand abzuführen. Allgemein handelt es sich bei der Wandkonstruktion um einen Massivbau mit einer vorgehängten, nicht tragenden Fassade.¹³⁴ Dabei wird das Museum „mit einer Außenhaut belegt, die das skulpturale Erscheinungsbild des Gebäudekörpers hervorhebt“¹³⁵. Nach Aussage des Architekten wurden sowohl die Struktur als auch die Farbgestaltung der Keramikfassade als Unikat entworfen. Es wirkt, als bilde die keramische Gebäudehülle eine unregelmäßige Profilierung. Tatsächlich bildet sich die Außenstruktur aus insgesamt sieben unterschiedlichen Plattentypen, die im Auftrag des Architekten individuell hergestellt wurden. Diese Platten wurden noch um 4.300 Vierkant-Baguettes

¹³¹ Vgl. Bianchini 2019

¹³² Heinze Architekten Award 2019.

¹³³ Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019.

¹³⁴ Vgl. Studienarbeit, Modul Fassadenkonstruktion 2019, S. 9f.

¹³⁵ Moeding o. A.

ergänzt, welche zum einen die vertikale Oberflächenstruktur der Keramikplatten akzentuieren und zum anderen die Fassade sehr harmonisch und ausgewogen wirken lassen (Abb. 22).¹³⁶ Mit dem Begriff Baguette werden Keramikhohlelemente bezeichnet. Diese können quadratisch, rechteckig oder rund ausgeführt werden, wie der Querschnitt der Keramikfassade zeigt (Abb. 23). Baguettes stellen eine keramische Sonderform dar und sind flexibel einsetzbar. Sie eignen sich besonders für die offene Gestaltung von Fassaden.¹³⁷ Laut Traxler überdeckt die „fein rhythmisierende, vertikale Textur [...] konsequent die Fassadenöffnungen“¹³⁸ was das Erscheinungsbild einer skulpturalen Architektur nochmal hervorhebt (Abb. 24). Insgesamt begegnet die Fassade den Anforderungen mit verschiedenen Geschlossenheitsgraden. So werden die Öffnungen zur Donau und zur Altstadt und das große Fenster zum Dom von der Fassade ausgespart und geben ausgewählte Einblicke in das Museumsinnere.¹³⁹ Da die Platten und Stäbe sehr individuell gestaltet und zudem wechselhaft angelegt wurden, wird eine eintönige, gleichmäßige Außenwirkung vermieden. Dadurch soll eine „individuelle Genetik der Fassade“¹⁴⁰ entstehen, die nach der Meinung des Architekten ein direkter „Kontext zur Strukturalität, Farbigkeit, Materialität und Rhythmik des Regensburger Dom“¹⁴¹ herstellt. Die natürliche Oberfläche der lichtgrauen Keramikstäbe ändert „ihr Erscheinungsbild je nach Witterung, färbt sich bei Niederschlag dunkler und reflektiert sanft die umgebenden Lichtstimmungen“¹⁴².¹⁴³ Der vielseitige Werk- und Baustoff Keramik hat sich mit seinen zahlreichen Vorzügen bereits seit tausenden Jahren bewährt. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Keramikfassaden, vermutlich aufgrund der „puristische[n] Haltung der Architekten der Moderne“¹⁴⁴ überwiegend von Stahl, Glas oder Beton abgelöst. Doch ab der Mitte des 20. Jahrhunderts begannen die Architekten die traditionelle Keramik neu für sich zu entdecken und so ausdrucksstarke, dekorative und nachhaltige Fassaden zu gestalten. Heute sind Keramikfassaden häufig im Sinn der „zeitgenössischen, relativ minimalistischen Ästhetik“¹⁴⁵

¹³⁶ Vgl. Moeding o. A.

¹³⁷ Vgl. Baunetz Wissen

¹³⁸ Moeding o. A.

¹³⁹ Vgl. AZ/Architekturzeitung 2019.

¹⁴⁰ Weiterverfolgt WA 2019, S. 55.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Vgl. Ebd.

¹⁴⁴ Lutyens 2013.

¹⁴⁵ Ebd.

ausgearbeitet und zeichnen sich durch plastische, abstrakte Formgebung aus. Auch wird als Motiv angeführt, dass mithilfe von Keramikfließen häufig ein Bezug zum Umgebungskontext und Gebäudestandort hergestellt werden kann, wie es Stefan Traxler mit dem Museum der Bayerischen Geschichte und der ‚Castra Regina‘ anstrebte. Als bekanntes Beispiel kann zudem das Museum Brandhorst in München genannt werden (Abb. 25). Das Gebäude des Architekturbüros Sauerbruch Hutton wurde an der Fassade bewusst als abstraktes Gemälde gestaltet, um die Bedeutung des Bauwerks als Kunstmuseum zu unterstreichen. Auch hier wurde die Keramikfassade als Außenhülle dem Unterbau und der Wärmedämmung vorgehängt. Die Oberfläche wurde so konstruiert, dass sie auf die Bewegungen des Betrachters reagiert und „zahllose Variationen in Materialität und Struktur“¹⁴⁶ bietet. Wie auch bei dem Museum der Bayerischen Geschichte dient die wandelbare Fassade zur Verlebendigung der Außenfassade.¹⁴⁷ Als weiteres Beispiel lässt sich die Renovierung des Museums der Kulturen in Basel durch Herzog & de Meuron anführen (Abb. 26). Hier setzten Herzog & de Meuron auf das Gebäude eine „ausdrucksstark gefaltete, fast fensterlose Dachlandschaft mit sechseckigen schwarzgrünen Keramikfliesen“¹⁴⁸ die an die Innenseite von Muschelschalen erinnern. Durch die konkav, konvex und eben geformten Fliesen entsteht eine dreidimensionale Oberflächenstruktur, welche die plastische Wirkung des Daches verstärkt und lebendig wirken lässt. Auch die Form des Daches nimmt die Linienführung der umliegenden mittelalterlichen Dächer auf und erreicht so trotz der aufregenden Gestaltung eine formale Einfügung in umliegende Strukturen.¹⁴⁹

Außenwirkung und Angliederung an den Baubestand

Die Ausgestaltung der Dachkonstruktionen wurde beim Museum der Bayerischen Geschichte explizit festgelegt. So heißt es in der Wettbewerbsauslobung, dass der „stadtbildprägende Gebäudehochpunkt in der näheren Umgebung [...] durch das Kolpinghaus bestimmt“¹⁵⁰ wird. Als Richtwert diente somit die Firsthöhe des südlich des Museums gelegenen Kolpinghauses mit 21,50 m. Diese Höhe durfte der Neubau nicht überschreiten und auch nur

¹⁴⁶ Brandhorst 2020.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd.

¹⁴⁸ Lutyens 2013.

¹⁴⁹ Vgl. Ebd.

¹⁵⁰ Auslobung MdBG 2012, S. 24.

teilweise erreichen.¹⁵¹ So orientierte sich das Museum hinsichtlich Höhe und Dachlandschaft „am Maßstab der donauseitigen Bebauung“¹⁵², außerdem zeigt die Architektur eine kreative Handhabung der Thematik geneigtes Dach, die „eine differenzierte und spannungsreiche, jedoch unaufgeregte Dachlandschaft“¹⁵³ erzeugt. Zum einen spiegelt sich im Höhenprofil des Daches die musealen Anforderungen der Ausstellung wider, zum anderen wurde das gefaltete Dach „in direkter Anlehnung an die mittelalterliche Dachstruktur“¹⁵⁴ der umliegenden Gebäude konstruiert (Abb. 27).¹⁵⁵ Dem Gebäudeentwurf von Stefan Traxler wurde von Beginn an viel Kritik entgegengebracht. Besonders in Lokalzeitungen und sozialen Netzwerken gab es seitens der Bürger überwiegend negative Rezensionen, welche jedoch meist nicht besonders gehaltvoll waren. So wird das Gebäude beispielsweise als eine Verunstaltung des Regensburger Stadtbilds gewertet oder als „Verunzierung und Zerstörung des für eine Kommune so wichtigen öffentlichen Raums“¹⁵⁶.¹⁵⁷ Auch zeigten sich zwiespaltene Meinungen dahingehend, dass es sich zwar um eine moderne Architektur handeln würde, aber es dennoch nicht für den großen Wurf gereicht hätte. So gesehen spalteten sich die Meinungen und reichten von dem Wunsch nach einem modernen, herausstechenden Sensationsbau bis hin zu einem kleinteiligeren Baukörper, der die umliegende Altstadtbebauung adaptiert. Jedoch äußerten vor allem Fachleute ihren Zuspruch an den Museumsentwurf. Beispielsweise Achim Hubel bezeichnet das Museum als gelungen.¹⁵⁸ Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Welterbeträglichkeit des Museums in der Tat gewährleistet und von der UNESCO zugesichert wurde. So bestätigte auch ICOMOS international, dass der Entwurf allen Anforderungen an die Welterbestätte erfülle und sogar eine Bereicherung darstelle.¹⁵⁹ An dieser Stelle soll nun hinsichtlich der Außenwirkung des Museums die Eingliederung von Museumsgebäude und Bavariathek an den vorhandenen Baubestand, unter anderem durch eigene Beobachtungen, erfolgen. Als Erstes gilt es zu erwähnen, dass die Bavariathek als eigenständige

¹⁵¹ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 24.

¹⁵² Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019.

¹⁵³ Dokumentation WA 2013, S. 36.

¹⁵⁴ Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019.

¹⁵⁵ Vgl. HdBG Presseportal 2019.

¹⁵⁶ Nöllgen Leserbrief MZ 2017.

¹⁵⁷ Vgl. Ebd.

¹⁵⁸ Sperb, Artikel MZ 2018.

¹⁵⁹ Vgl. Baumgartl, Artikel MZ 2014.

Baufaufgabe wesentlich zu der Eingliederung des Museums der Bayerischen Geschichte beiträgt. So unterstreicht die gewählte Fassade aus vertikalen, lichtgrauen Keramikbagues die Modernität des Baukörpers. Auch wurde die Fassade geschaffen, die in ihrer „Strenge dominant genug [ist], um sich von der historischen Umgebung noch abzuheben“¹⁶⁰ und so den skulpturalen, modernen Baukörper betont. Nach eigenen Aussagen wählte der Architekt die Keramik, da dieses Naturprodukt hinsichtlich Farbigekeit und Materialität die ‚Castra Regina‘ als sogenannte „Keimzelle der Stadt Regensburg“¹⁶¹ adaptiert. Die Überreste des römischen Legionslager befinden sich auf der gegenüberliegenden Seite des St.-Georgen-Platzes und somit in unmittelbarer Nähe des Museums und dem auskargenden Bayernhimmel. Leider ließ sich dieser Bezug des Architekten hinsichtlich der Fassadengestaltung und der ‚Castra Regina‘ auch bei einer vor Ort Betrachtung nicht erkennen. Zum einen werden die steinernen Mauerreste von einer annähernd rechteckigen Formgebung dominiert (Abb. 28). Demgegenüber stehen die länglichen, vertikalen Keramikstäbe des Museumsbaus, die einen starken Kontrast zwischen den beiden Strukturen evozieren. Auch eine Verbindung der Farbgestaltung war nicht eindeutig. Zwar zeigt sich auf einzelnen Fotografien die Fassade in ähnlichen Farbnuancen wie das Mauerwerk, befindet man sich jedoch selbst am St.-Georgen-Platz ist ein deutlicher Unterschied bei den Farben erkennbar. Das Lichtgrau der glasierten Keramikstäbe wirkt fast kühl und unnatürlich, in Anbetracht der variierenden Farben der ‚Castra Regina‘ (Abb. 29), welche von sanftem Ocker bis zu einem dunklen Grau reichen. Zudem ist von der Außenseite des Gebäudes die Verbindung kaum erkennbar, da es keine Ansichten zu geben scheint, die das Gebäude und das gegenüberliegende Mauerwerk in einem Blickfeld zusammenführen (Abb. 30). Besonders, wenn man sich an der Ostfassade oder am Donaumarkt befindet und von Norden auf das Gebäude blickt, ist die Farbgebung nicht ersichtlich. Aus dieser Perspektive betrachtet, fällt jedoch die sich neben dem Museum befindliche Bavariathek in den Blick (Abb. 31). Dabei dient der „bauliche Mantel der Bavariathek als Hybrid zwischen den schlicht geputzten Wohngebäuden und dem scharf geschnittenen Museumsbau“¹⁶². Während die Museumsskulptur

¹⁶⁰ Hörmann 2020.

¹⁶¹ Moeding o. A.

¹⁶² Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

mithilfe der vertikal gestalteten Fassade gewollt gestreckt wird, wurde mit der Bavariathek ein vorhandener Block komplettiert. Das benachbarte Gebäude erhielt „eine Fassade aus Putzträgerplatten, deren Beschichtung mit kräftigen Horizontalstrichen strukturiert“¹⁶³ wurde.¹⁶⁴ Mit der Bavariathek gelang es, Restflächen einer historischen Bebauung zu einem geschlossenen Block zu verschmelzen und so den Bau in das vorhandene Wohn- und Handwerksumfeld einzufügen.¹⁶⁵ Auch schließt das Gebäude der Bavariathek direkt an die Wohngebäude der Ostengasse 5 und der Klostermeyergasse 6, dem sogenannten Brüchner-Quartier an. Die Bavariathek scheint optisch aus demselben massiven Mauerwerk der Nachbargebäude zu sein. Besonders der Übergang zwischen dem neuen Baukörper der Bavariathek und der denkmalgeschützten Ostengasse 5 aus dem 14. Jahrhundert wirkt stimmig (Abb. 32). Auch das Museum der Bayerischen Geschichte bindet sich in die bestehende Blockbebauung von Ostengasse 1 und 3 und Trunzergasse 8 und 10, dem Trunzer-Quartier ein.¹⁶⁶ Aufgrund der modernen und ausgesuchten Fassadengestaltung des Museums war eine so gelungene Anbindung wie im Fall der Bavariathek an den Nachbarblock nicht möglich. Allerdings befindet sich an der Ostfassade des Museumsbaus der Anlieferungsbereich (Abb. 33). Die Fassade wurde auch an dieser Stelle eingeschnitten und mit dunkleren Keramikplatten versehen. Der Fassadeneinschnitt verläuft dabei genau auf Dachhöhe des benachbarten Gebäudes. Mit diesen ausgesuchten architektonischen Elementen wurde auf bestmögliche Weise eine Eingliederung an das Trunzer-Quartier erreicht. Auch das Preisgericht lobte hinsichtlich der städtebaulichen Ergänzung die teilweise unterschrittenen Baukörper, die dem Gebäude so die Schwere nehmen konnten. Sowohl das Trunzer-Quartier als auch das Brüchner-Quartier wurden durch eine sogenannte Blockrandbebauung eingefasst.¹⁶⁷

Der Standort im historischen und städtebaulichen Kontext

Bezüglich der Eingliederung in die bestehende Altstadtumgebung muss dem Standort des Museums der Bayerischen Geschichte in diesem

¹⁶³ Hörmann 2020.

¹⁶⁴ Vgl. Ebd.

¹⁶⁵ Vgl. Weiterverfolgt WA 2019, S. 56.

¹⁶⁶ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 30f.

¹⁶⁷ Vgl. Dokumentation WA 2013, S. 36.

Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bereits mit der Wettbewerbsauslobung wurden sowohl die Vorzüge der Stadt Regensburg als Museumsstandort, als auch die herausragende Lage am Donaumarkt hervorgehoben. Im Rahmen von Voruntersuchungen für den Standortentscheid offenbarte sich, dass der Bereich des Donaumarktes für den Museumsbau „hervorragende Standortqualitäten bietet, aber auch hohe Anforderungen bezüglich der Bauaufgabe stellt“¹⁶⁸. Außerdem bot das Gelände des Donaumarktes ausreichend Fläche, um alle funktionalen Bereiche des Museumskomplexes zu beherbergen. Aufgrund dieser ausgezeichneten Standortbedingungen befürwortete der Bayerische Ministerrat mit Beschluss vom 07.12.2011 das Gelände des Donaumarktes in Regensburg als Standort des Museums der Bayerischen Geschichte. Für den Standort am Gelände des Donaumarktes sprachen zum einen die touristische Signifikanz und die geringe Entfernung zur Anlegestelle der Kreuzfahrtschiffe an der Donaulände und die daraus resultierende hohe Besuchererwartung. Weiterhin bietet der Donaumarkt die Möglichkeit ein innovatives Konzept der Wärmerückgewinnung aus Abwasser zu entwickeln und somit ein energieeffizientes Museumsgebäude zu schaffen. Unter dem Gelände des Donaumarktes befindet sich nämlich der Kanalhauptsammler der Regensburger Altstadt, was in Bezug auf die Wettbewerbsaufgabe für die Energieversorgung des Museums genutzt werden soll. Zeitgleich macht es dieser Kanal unmöglich für das Museum Kellerräume zu nutzen.¹⁶⁹ Der Donaumarkt und somit auch der Standort des Museums der Bayerischen Geschichte befinden sich innerhalb des geschützten Ensembles der Altstadt von Regensburg mit Stadthof. Somit liegt das Museum im Kernbereich des durch die UNESCO erklärten Weltkulturerbe und zudem im durch das Denkmalschutzgesetz als Ensemble definierten Geltungsbereich. Bezüglich des Beurteilungskriteriums Denkmalschutz und UNESCO wird in der Auslobung festgeschrieben, dass sich der Museumsentwurf „hinsichtlich Maßstäblichkeit, Dachlandschaft, Fassade und Materialität“¹⁷⁰ mit dem städtebaulichen Kontext auseinandersetzen soll und diesbezüglich eine angemessene Antwort finden soll. Dabei gilt es außerdem zu beachten, dass das Museum eine Sondernutzung gegenüber der ansonsten

¹⁶⁸ Auslobung MdBG 2012, S. 19.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 19f.

¹⁷⁰ Ebd., S. 25.

historischen Bebauung, deren Umfeld besonders durch Wohnungsbau und Handwerk gestaltet ist. Aus Sicht der Denkmalpflege ist der Erhalt der fragmentarisch vorhandenen historischen Gassenstruktur ausschlaggebend für „Einbindung des Quartiers in das umgebende Stadtensemble der Ostnerwacht“¹⁷¹ und sollte dementsprechend in den Museumsentwurf einfließen. Bau- und Planungsrechtlich galt die Regensburger Altstadtschutzsatzung als örtliche Bauvorschrift. Die Ostengasse 5 wurde in den Wettbewerbsbedingungen gesondert aufgeführt, da es sich bei dem Gebäude um ein Einzeldenkmal als Teil des Wettbewerbsgebietes handelte. Der Bau des östlichen Turms des Wohn- und Geschäftshauses ereignete sich bereits Anfang des 13. Jahrhunderts, der westliche Anbau folgte dann 1352. Das Einzeldenkmal ist mit Eintragung in die Bayerische Denkmalliste zum schützenswerten Denkmal erklärt worden, auf welches hinsichtlich der Bauaufgabe besondere Rücksicht zu nehmen ist. Eine „denkmalverträgliche Nutzung des Gebäudes“¹⁷² hält der Freistaat dabei für möglich. Hinsichtlich des Denkmalschutzes war auch die Nachbarbebauung für das Planungsareal bedeutend. Zu berücksichtigen galten unter anderem das Brüchner-Quartier, auf dessen Areal sich das Einzeldenkmal Ostengasse 5 und das Gebäude Klostermeyergasse 6 in welchem sich zwei denkmalgeschützte gotische Ritzsteine befinden. Auch das Trunzer-Quartier wird angeführt, welches zur Zeit der Auslobung durch einen privaten Investor saniert wurde. Auch hier befinden sich mit der Trunzergasse 8 und 10 sowie der Ostengasse 3 Einzeldenkmäler. Außerdem wird der Hunnenplatz 5 erwähnt, der im Zuge des Neubaus abgebrochen und dementsprechend zur freien Planung steht.¹⁷³ Vor dem Bau des Museums der Bayerischen Geschichte handelte es sich bei dem Donaumarkt um ein „aus der ursprünglichen Baustruktur regelrecht heraus gebrochene[s] Gelände“¹⁷⁴, welches als öffentlicher Parkplatz und einmal wöchentlich für einen Wochenmarkt Platz bot (Abb. 34). Das heutige Gelände des Donaumarktes entstand erst durch die Zerstörung des städtischen Lagerhauses (Abb. 35). Dieses 1890 in Ziegelbauweise errichtete Lagerhaus wurde durch Luftangriffe Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört und die Ruine anschließend abgebrochen. In den 1950er und 60er Jahren erfolgten weitere Abrisse, auch an der umliegenden

¹⁷¹ Auslobung MdBG 2012, S. 26.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Vgl. Ebd., S. 25f.

¹⁷⁴ Ebd., S. 22.

Bebauung, wie zum Beispiel der westliche Bereich des Hunnenplatzes. Auch im 17. Und 18. Jahrhundert zählte die Nordansicht Regensburgs als „Schaus-eite der Stadt nicht gerade zu ihren repräsentativsten“¹⁷⁵. Als dominantes Element zeichnet sich die damals noch unbeschädigt vorhandene Stadtmauer aus.¹⁷⁶ Aus historischer Sicht handelt es sich bei dem Gelände des Donau-marktes also um eine unbefriedigende Freifläche im dicht bebauten Altstadt-gefüge. Mit dem Wettbewerb zum Museumsbau wurde das Ziel verfolgt, dem Donaumarkt eine geeignete Nutzung zu erteilen und die „schmerzliche Lücke in der Nordansicht der Stadt“¹⁷⁷ zu schließen. Der Museumsneubau bietet da-hingehend die einmalige Chance mit dem nah gelegenen Dom in eine Art städtebaulichen Dialog zu treten. Das auf dem ehemals herausgebrochenen Gelände entstandene Haus der Bayerischen Geschichte schließt so „eine bau-liche Lücke in der nördlichen Stadtansicht und bildet die Schnittstelle zwi-schen Flusslandschaft und Altstadt“¹⁷⁸. In nachträglicher Betrachtung wird das Museumsgebäude trotz anfänglicher Polemik als Stadtreparatur aufge-fasst, da Kriegsschäden und Fehlplanungen revidiert werden konnten.¹⁷⁹

Auslobung und Wettbewerbsaufgabe

Für den Neubau des Museums der Bayerischen Geschichte war die Aus-schreibung der Bauaufgabe durch den Wettbewerb von zentraler Relevanz. Bereits im Jahr 2009 wurde vom Bayerischen Ministerrat der Bau eines Staat-lichen Museums beschlossen, um die Geschichte des Freistaats Bayerns zu präsentieren.¹⁸⁰ Um den Bau des Museums zu verwirklichen wurde vom Staatlichen Bauamt Regensburg, als Vertreter des Freistaats Bayern, am 19. Oktober 2012 ein offener, einphasiger Realisierungswettbewerb ausgelobt.¹⁸¹ Bereits mit der Wettbewerbsauslobung wurde deutlich, dass der Freistaat Bayern hohe Erwartungen an das Neubauprojekt hatte. Um diesen Anforde-rungen gerecht zu werden wurden die Kriterien und Ansprüche an das Mu-seum mithilfe der Wettbewerbsausschreibung ausführlich festgelegt. Bezüg-lich der Standortbestimmungen oder Dachhöhe wurden bereits einige

¹⁷⁵ Bauer 2014, S. 404.

¹⁷⁶ Vgl. Ebd.

¹⁷⁷ Auslobung MdBG 2012, S. 24.

¹⁷⁸ Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019.

¹⁷⁹ Santifaller 2019

¹⁸⁰ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 19.

¹⁸¹ Vgl. Dokumentation WA 2013, S. 35.

Anforderungen an den Museumsneubau angeführt, zur Veranschaulichung soll aber im Folgenden auf weitere ausgewählte Kriterien eingegangen werden. Dem Foyer des Museums sollte beispielsweise eine „zentrale Bedeutung bei der Wahrnehmung des Museums im städtischen Raum“¹⁸² zukommen, indem es aufgrund seiner Gestaltung von außen klar erkennbar ist und sich im öffentlichen Raum abzeichnet. Gewünscht war außerdem, dass der Eingangsbereich durch seine Offenheit auffällt und sich ein deutlicher Zusammenhang von Innen- und Außenraum, also vom Museum zur Stadt und der Donau widerspiegelt. Nach Traxler bestand die architektonische Lösung vor allem in der Wiederaufnahme des historischen Grundrisses, da dieser „bereits im Mittelalter als Bindeglied zwischen dem Fluss- und Stadtraum diente“¹⁸³. In diesem Zusammenhang kann ein weiteres bekanntes Beispiel der Museumsarchitektur herangezogen werden. Eine ähnliche Intention ist in Peter Zumthors Kolumba Museum in Köln erkennbar (Abb. 36). Zumthor übernahm mit dem neuen Baukörper den überlieferten Grundriss und schuf aus vorhandenen Fragmenten eine neue Einheit. In das Kolumba Museum wurden insgesamt „der Grundriss einer gotischen Kirchenruine aufgenommen und mit Teilen einer römischen Ausgrabung verbunden“¹⁸⁴.¹⁸⁵ Selbstverständlich konnte Taxler nicht mit derselben architektonischen Leistung vorhandene Mauerreste in sein Gebäude aufnehmen, besonders da am Donaumarkt keine Ruinen dieser Relevanz vorhanden waren. Jedoch zeigt sich in eine Parallele hinsichtlich des außergewöhnlichen Umgangs mit der Vergangenheit des Bauplatzes und die gekonnte architektonische Übertragung in die Gegenwart. Neben dem historischen Rückbezug war für den Museumsbau verständlicherweise die museale Funktionalität wichtig. Aufgrund der multimedialen Aufbereitung wurde „Tageslicht in Form großer Glasflächen [...] im Dauer- und Sonderausstellungsbereich ausdrücklich nicht erwünscht“¹⁸⁶. Wünschenswert war allerdings, dass zur Orientierung bewusst Aus- und Einblicke gesetzt werden, um damit einen Bezug zur städtischen Umgebung wie beispielsweise zur Donau oder Altstadt herzustellen. Hier sind die Fenster im Museumsinneren sowie das Donaufenster zu nennen.¹⁸⁷ Der Bereich für die Dauerausstellung

¹⁸² Auslobung MdBG 2012, S. 38.

¹⁸³ Almanach 2019, S. 140.

¹⁸⁴ BaunetzWissen (2).

¹⁸⁵ Vgl. Ebd.

¹⁸⁶ Auslobung MdBG 2012, S. 39.

¹⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 38f.

sollte nach den Vorgaben als „interessantes, offenes Raumgefüge ohne feste räumliche Raumaufteilung“¹⁸⁸ konzipiert werden. Ausschlaggebend war die Vermeidung einer kleinteiligen Strukturierung. Für Traxler muss für einen Architekten der Leitsatz gelten, dass das „Gebäude für seinen Nutzer die optimale Grundlage ihres Tuns bildet“¹⁸⁹. Dementsprechend würde jedes Gebäude einen Funktionsbau darstellen, für den Flexibilität und Wandlungsfähigkeit die wesentlichen Aspekte darstellen. Entsprechend diesem Credo konnte ein den musealen Anforderungen hervorragend entsprechendes Raumkonzept geschaffen werden. Insgesamt wurde für die Dauerausstellung eine Gesamtfläche von 2.500 m² eingeplant, welche sich aus drei Ausstellungsbereichen zusammensetzt. ‚Der Bayernhimmel‘ soll dabei als musealer Höhepunkt des Rundganges dienen. Für die Inszenierung des sogenannten Bayernhimmels wurde eine „räumliche bzw. architektonische Antwort auf die Thematik“¹⁹⁰ erwartet, vorstellbar wäre hierfür die Blickbeziehung zu Dom oder Donau gewesen. Auch hier setzte Traxler die konkreten Vorgaben des Wettbewerbs mit dem „für das Gebäude identitätsstiftende, große Fenster zum Dom“¹⁹¹ in Szene. Als weitere Wettbewerbsaufgabe galt es zusätzlich zum Museumsgebäude ein weiteres Gebäude zu entwerfen in welchem die Verwaltung und die sogenannte Bavariathek untergebracht werden. Mit der Bavariathek als Teil des Gebäudekomplexes, aber dennoch als eigenständiges städtebauliches Element eine hervorragende Lösung entwickelt, besonders in Hinblick auf die gelungene städtebauliche Einbindung, für die die Bavariathek ausschlaggebend ist (Abb. 37). Eine weitere wichtige Anforderung an den Museumsbau war der Aspekt der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Hintergrund hierfür ist der Beschluss des Ministerrats aus dem Jahr 2011 zur „Einführung erhöhter Standards für staatliche Baumaßnahmen“¹⁹². Laut dem Beschluss sind alle Verwaltungsgebäude, aber auch Sonderbauten mit Passivhausstandart zu bauen. So sollen die Wettbewerbsentwürfe alle „in der Architektur und in der Konstruktion liegenden Potentiale, die den Energiebedarf reduzieren und das Raumklima verbessern“¹⁹³ ausschöpfen. Dabei gilt es sich mit den nutzungsspezifischen Anforderungen, dem Passivhauskonzept und

¹⁸⁸ Auslobung MdBG 2012, S. 40.

¹⁸⁹ Almanach 2019, S. 141.

¹⁹⁰ Auslobung MdBG 2012, S. 40.

¹⁹¹ Almanach 2019, S. 142.

¹⁹² Auslobung MdBG 2012, S. 44.

¹⁹³ Ebd.

auch mit den Standortgegebenheiten, wie der unterirdische Kanalhauptsammler, intensiv auseinanderzusetzen.¹⁹⁴ Bezüglich der Standortbegebenheit musste auch berücksichtigt werden, dass technische Anlagen wie Photovoltaik oder Sonnenkollektoren aufgrund der Altstadtlage aus denkmalpflegerischer Sicht nicht gebilligt werden können.¹⁹⁵ Da nach Artikel 7 der Bayerischen Haushaltsordnung staatliche Baumaßnahmen nur unter Beachtung des Grundsatzes nach Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ausgeführt werden darf, gilt auch dies als zentrales Kriterium der Auslobung. Der Freistaat setzt besonders auf die Ausarbeitung einer zukunftsfähigen Lösung in Bezug auf Wartung, Instandhaltung, Investitionen und die bevorstehenden Betriebskosten, da es sich bei dem Museum um ein aus öffentlichen Mitteln finanziertes Neubauprojekt handelt. In die Wirtschaftlichkeit fließt damit auch das Energiekonzept ein.¹⁹⁶

Der Siegerentwurf im Vergleich

Bei den vorangegangenen Ausführungen wurden bereits einige Aspekte angeführt, weshalb das Museum der Bayerischen Geschichte nach dem Entwurf von Stefan Traxler als gelungener Museumsbau angesehen werden kann. Um aber die Diskussion abschließen zu können, soll ein Vergleich mit den zweit- und fünftplatzierten Entwürfen des Architekturwettbewerbs erfolgen. Den zweiten Preis erhielt die Einreichung des Architekten Titus Pernthaler aus Graz. Der Entwurf zeichnet sich durch einen „dynamischen zum Teil auskragenden Baukörper“¹⁹⁷ aus, der besonders im Erdgeschoss eine erhebliche Transparenz besitzt (Abb. 38). Zwar sei laut Preisgericht eine Verbindung von Stadt und Fluss gegeben, wodurch auch ein großzügiges Museumsumfeld entsteht, allerdings vermeide der Entwurf „programmatisch die Anbindung bzw. Einbindung in den historischen Kontext“¹⁹⁸. Aus dieser Sicht würde das Museum nicht zur Stadtreparatur beitragen und auch, anders als im Traxler Entwurf, die Eschergasse nicht aufleben lassen, sondern gestaltete sie vielmehr neu. Zudem würde der Solitär von der Ablehnung der historischen Baustruktur leben und sich in seiner besonderen Erscheinung zu einem

¹⁹⁴ Vgl. Auslobung MdBG 2012, S. 44.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 32f.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 45.

¹⁹⁷ Dokumentation WA 2013, S. 38.

¹⁹⁸ Ebd.

Alleinstellungsmerkmal im Stadtbild entwickeln. Eine solche Wirkung widerspricht dabei den Wettbewerbsbedingungen, die eine Auseinandersetzung mit dem sensiblen Altstadtkontext verlangen. Andere Anforderungen, wie die Energieeffizienz, waren im Sinne des Wettbewerbs überdurchschnittlich, dennoch überwiegen die Nachteile wie die problematische Lichtführung oder der zu Erwartende wirtschaftliche Aufwand. Positiv kann die mit dem Gebäude verbundene Offenheit und Transparenz bewertet werden, die eine gewisse Modernität und Zukunftsorientierung demonstriert. Unstrittig wäre das Museum in dieser Form ein „starkes Statement mit Zeichenhaftigkeit“¹⁹⁹, jedoch ist genau dies im Hinblick auf die spezifische Bauaufgabe und die konkreten inhaltlichen Vorgaben zu kritisieren. Interessanterweise war es dieser Entwurf, für den sich nach dem Wettbewerb die meisten Regensburger aussprachen.²⁰⁰ Insgesamt konnte das Preisgericht die Welterbeerträglichkeit des Grazer Entwurfs nicht zweifelsfrei feststellen. Als weiteres Negativbeispiel soll der 5. Preis, der Entwurf der Gerber Architekten GmbH aus Dortmund angeführt werden (Abb. 39). Der dreigeschossige Entwurf wurde als massiver Monolith charakterisiert, auch wenn Grabendächer und Giebel versuchen sollten dieser Eindruck abzufedern. Der ausschlaggebende Ablehnungsgrund für den Entwurf stellte aus denkmalpflegerischer Sicht die Massivität des Baukörpers dar.²⁰¹ Herr Ripp erklärte, dass aufgrund der angeforderten gewaltigen Nutzfläche des Museums und dem nur beschränkt vorhandenen Raum, die Befürchtung bestand, dass sich die Gebäude wie dieser Entwurf als massive, würfelförmige Kubaturen aus dem Stadtbild abzeichnen würden.²⁰² Ein solcher Kubus würde sich, vor allem am Donaumarkt, wie ein Riegel zwischen Stadtbild und Flusslandschaft schieben und eine gelungene Eingliederung fast unmöglich machen. Dementsprechend wurde der Traxler-Entwurf mitunter aufgrund seiner schlichten Proportionen ausgewählt.

Fazit: Der Museumsneubau in der Regensburger Altstadt

Unter Berücksichtigung der Wettbewerbsausgaben und Standortbedingungen gilt die Einbindung in das Weltkulturerbe der historischen ‚Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof‘ als gelungen. Ziel war es, das Haus der Zukunft

¹⁹⁹ Dokumentation WA 2013, S. 38.

²⁰⁰ Vgl. Ebd.

²⁰¹ Vgl. Ebd., S. 44.

²⁰² Vgl. Ebd. Gespräch mit Herrn Ripp 2020.

für die Geschichte der Gegenwart in einer außergewöhnlichen Architektur zu errichten. Der Entwurf sollte dabei architektonisch das Museumkonzept unterstützen und sich durch eine faszinierende Außenwirkung auffallen. Weiterhin soll sich das Gebäude in den historischen, städtebaulichen Kontext einfügen, aber dennoch einen „eigenen städtebaulichen Akzent“²⁰³ setzen und sich zudem durch ein beispielhaftes, energetisches Konzept auszeichnen.²⁰⁴ Bereits beschriebene Ausführungen, aber auch die Zustimmung des Preisgerichts und die Bestätigung durch die UNESCO zeigen die denkmalpflegerische und welterbeverträgliche Erfüllung des Neubaus. Auch wenn das Bauprojekt anfangs von einer sehr polemischen Gegenstimme seitens der Regensburger Bevölkerung begleitet wurde, zeigen sich nun die Qualitäten des Projekts, welches die „Grundsatzfrage nach dem Umgang mit Urbanität und dem Umgang mit historischen Befunden stellte“²⁰⁵. Selbstverständlich sollte das neue Museum nicht wie von einzelnen Seiten erhofft, als zweites Bilbao die Regensburger Donaulandschaft durch eine spektakuläre Architektur als Alleinstellungsmerkmal umgestalten. Eine solche Ausarbeitung wäre weder im Sinne der Denkmalpflege, der Welterbekonvention, als wohl auch der Stadtbürger gewesen. Traxler schaffte es vielmehr mit den unzähligen Gestaltungsmöglichkeiten der modernen Architektur ein qualitatives Gebäude zu entwerfen, welches durch „das Aufgreifen der alten Stadtstruktur im Gebäudegrundriss und in der Dachlandschaft“²⁰⁶ eine angemessene Seriosität erhält. Der Architekt strebte ein Bauwerk an, welches ganz unaufdringlich „auf leisen Sohlen langsam, aber stetig in das Leben der Regensburger Stadtlandschaft eintreten“²⁰⁷ soll. Die Fertigstellung des Gebäudes liegt nun mehr als ein Jahr zurück und in den letzten Monaten verebbte die anfangs laute Kritik am Museum allmählich. Möglicherweise scheint sich so, ob bewusst oder nicht, das Museum der Bayerischen Geschichte langsam, aber sicher in die Regensburger Stadtlandschaft einzuschleichen.

²⁰³ Auslobung MdBG 2012, S. 19.

²⁰⁴ Vgl. Ebd.

²⁰⁵ Traxler 2019, S. 134.

²⁰⁶ Santifaller 2019.

²⁰⁷ Traxler 2019, S. 134.

Anhang

Literaturverzeichnis

AZ/Architekturzeitung 2019:

O. A., Museum der Bayerischen Geschichte von Wörner Traxler Richter, Auf: Architekturzeitung, (<https://www.architekturzeitung.com/innovation/96-fassade/3734-museum-der-bayerischen-geschichte-von-woerner-traxler-richter>), 20.05.2019, letzter Aufruf: 04.10.2020

Bauer 2014:

Karl Bauer, Regensburg. Kunst-, Kultur- und Alltagsgeschichte, 6. Auflage, Regensburg 2014.

Baumgartl, Artikel MZ 2014:

Gertrud Baumgartl, Nur die Experten loben das künftige Museum, erschienen in: Mittelbayerische Zeitung, erschienen am: 27.08.2014

Baunetz Wissen:

o.A., Keramische Sonderform: Baguettes, Auf: Baunetz Wissen (<https://www.baunetzwissen.de/fliesen-und-platten/fachwissen/fassaden/keramische-sonderform-baguettes-3289981>), o.A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Baunetz Wissen (2):

o.A., Diözesanmuseum Kolumba in Köln, Auf: Baunetz Wissen (<https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/dioezesanmuseum-kolumba-in-koeln-72312>), o.A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Bianchini 2019:

Riccardo Bianchini, M9 - Museum des 20. Jahrhunderts, Venedig Mestre, Auf: Inexhibit, (<https://www.inexhibit.com/mymuseum/m9-museum-20th-century-venice-mestre-sauerbruch-hutton/>), 25.11.2019, letzter Aufruf: 04.10.2020

Brandhorst 2020:

Museum Brandhorst, Das Museum. ARCHITEKTUR, Auf: museum brandhorst, (<https://www.museum-brandhorst.de/architektur/>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Dokumentation WA 2013:

Dokumentation, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 06.2013

Eckl, Artikel Wochenblatt 2013:

Christian Eckl, Regensburger Psychiater will Bayern-Museum verhindern, erschienen in: Wochenblatt, erschienen am: 17.07.2013

Greub und Greub 2006:

Suzanne Greub und Thierry Greub (Hg.), Museen im 21. Jahrhundert. Ideen Projekte Bauten, Ausst.-Kat. Art Centre Basel, Basel 2006

Hankowetz, Leserbrief MZ, 201:

Ludwig Hankowetz, Ein bauliches Ungestüm in der Welterbestadt Regensburg?, erschienen in: Mittelbayerische Zeitung, erschienen am: 18.05.2013

Haus der Bayerischen Geschichte Aufgaben und Leitbild:

Haus der Bayerischen Geschichte, Aufgaben und Leitbild, Auf: HDBG, (<https://www.hdbg.de/basis/das-haus/aufgabenleitbild.html>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Haus der Bayerischen Geschichte Morsbach Verlag 2019:

Haus der Bayerischen Geschichte. Museum und Bavariathek, Regensburg, Vereinigung Freunde der Altstadt Regensburg e.V. (Hg.) in: Regensburg. Gestern – Heute - Morgen, Regensburg 2019

HDBG Presseportal 2019:

Haus der Bayerischen Geschichte, Neubau für das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg, Auf: HDBG Presse und Download, (https://www.hdbg.eu/presseportal/index.php/start/meldung/ordner_id/88/id/504), 29.05.2019, letzter Aufruf: 04.10.2020

Heckes/Albrecht 2016:

Katja Heckes und Stephan Albrecht (Hg.), Buchners Kompendium Kunst. Von der Antike bis zur Gegenwart, Bamberg 2016

Heinze Architekten Award 2019:

Heinze GmbH, Museum | Haus der Bayerischen Geschichte, Auf: Heinze (<https://www.heinze.de/architekturobjekt/museum-haus-der-bayerischen-geschichte/12778871/>), 2020, letzter Aufruf: 04.10.2020

Hörmann 2020:

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft, Ruhmeshalle, Auf: Hoermann, (<https://www.hoermann.de/portal/portal-49-museen/de/ruhmeshalle/>), 2020, letzter Aufruf: 04.10.2020

Hubel 2010:

Achim Hubel, Welterbe – Wertewandel?, in: Denk mal Werte. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege (2010), S. 177 – 190.

ICOMOS e.V. 2020:

Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V., Startseite, Auf: International Council of Monuments and Sites, (<https://www.icomos.de/index.php?lang=Deutsch&contentid=1&navid=1>), 2020, letzter Aufruf: 02.10.2020

Institute Heritage Studies 2020:

Institute Heritage Studies. Matthias Ripp, Auf: Institute Heritage Studies. Forschungs- und Wissenschaftszentrum, (<https://heritagestudies.eu/team/matthias-ripp/>), 2020, letzter Aufruf: 02.10.2020

Kadatz 1994:

Hans-Joachim Kadatz (Hg.), Seemanns Lexikon der Architektur, Leipzig 1994

Kratzer, Artikel SZ 2013:

Hans Kratzer, Architekten müssen nachsitzen, erschienen in: Süddeutsche Zeitung, erschienen am: 23./24.03.2013

Lutyens 2013:

Dominic Lutyens, Der Ofen ist nicht aus: Renaissance der Keramikfassaden in der Architektur, Auf: Architonic, (<https://www.architonic.com/de/story/dominic-lutyens-der-ofen-ist-nicht-aus-renaissance-der-keramikfassaden-in-der-architektur/7000794>), 23.09.2013, letzter Aufruf: 04.10.2020

Nöllgen Leserbrief MZ 2017:

Günther Nöllingen, Kritik am Museum: Beleidigung fürs Auge, erschienen in: Mittelbayerische Zeitung, erschienen am: 15.12.2017.

Moeding o. A.:

Moeding Keramikfassaden GmbH, Museum der Bayerischen Geschichte, Auf: Moeding, (<https://www.moeding.de/referenzen/museum-der-bayerischen-geschichte/>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Morsbach Literaturportal 2020:

litnity Brilling & Kidd, Autor: Peter Morsbach, Auf: litnity. Das Literaturportal, (<https://www.litnity.com/writer/peter-morsbach/>), 2020, letzter Aufruf: 25.09.2020

Museum 2017:

Deutscher Museumsbund e.V. Museumsdefinition, Auf: Deutscher Museumsbund, (<https://www.museumsbund.de/museumsdefinition/>), 10.03.2017, letzter Aufruf: 04.10.2020

Museum Bayern Architektur:

Haus der Bayerischen Geschichte, ARCHITEKTUR, Auf: Museum Bayern, (<https://www.museum.bayern/nc/museum/gebaeude/architektur.html>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Museum Bayern Bavariathek:

Haus der Bayerischen Geschichte, BAVARIATHEK, Auf: Museum Bayern, (<https://www.museum.bayern/museum/bavariathek.html>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Museum Bayern Gebäude:

Haus der Bayerischen Geschichte, GEBÄUDE, Auf: Museum Bayern, (<https://www.museum.bayern/museum/gebaeude.html>), o. A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Pfeifle 2010:

Florian Pfeifle, UNESCO-Weltkulturerbe. Vom globalen Völkerrecht zur lokalen Infrastrukturplanung, Köln 2010

Raith 2010:

Stephanie Raith, Denkmalpflege und Denkmalschutz, Landesamt und städtische Denkmalpflege – da blickt doch keiner durch!, in: Leitfaden Denkmalschutz und Denkmalpflege (2014), S. 43.

Santifaller 2019:

Enrico Santifaller, Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, Auf: Bauwelt, (<https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Museum-der-Bayerischen-Geschichte-Regensburg-woerner-traxler-richter-3407065.html>), 16.2019, letzter Aufruf: 04.10.2020

Sperb, Artikel MZ 2013:

Marianne Sperb, Museum: Der heimliche Favorit kam aus Graz, erschienen in: Mittelbayerische Zeitung, erschienen am: 16.05.2013

Sperb, Artikel MZ 2018:

Marianne Sperb, Erst furchtbar, dann super, erschienen in: Mittelbayerische Zeitung, erschienen am: 22.01.2018

Stadt Regensburg Steuerungskomitee:

Stadt Regensburg, Das Steuerungskomitee, Auf: Regensburg.de (<https://www.regensburg.de/welterbe/projekte/aktuelle-projekte/steuerungskomitee>), o.A., letzter Aufruf: 04.10.2020

Studienarbeit, Modul Fassadenkonstruktion 2019:

Pascal Warnke u.a., Fassadenanalyse des „Museums der Bayerischen Geschichte“ und Vorschlag einer Alternativfassade, Studienarbeit im Modul: Fassadenkonstruktion, Regensburg 2019

Trapp 2014:

Dr. Eugen Trapp, Der Regensburger Denkmalbestand – ein Überblick, in: Leitfaden Denkmalschutz und Denkmalpflege (2014), S. 10-18.

Trapp (2) 2014:

Dr. Eugen Trapp, Die Regensburger Altstadt und Stadtamhof als Teil des Weltkulturerbes, in: Leitfaden Denkmalschutz und Denkmalpflege (2014), S. 19-27.

Traxler 2019:

Stefan Traxler, Ein Museum planen und realisieren zu dürfen, in: Regensburger Almanach 2019: Regensburg Heimat (2019), S. 134 – 143.

Weiterverfolgt WA 2019:

Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Welterbe 2020:

Deutsche UNESCO-Kommission, e. V, Welterbe, Auf: UNESCO Kultur und Natur, (<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe>), 2020, letzter Aufruf: 04.10.2020

Welterbe Sein 2020:

Deutsche UNESCO-Kommission, e. V, Welterbe sein, Auf: UNESCO Kultur und Natur, (<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-sein>), 2020, letzter Aufruf: 04.10.2020

Welterbe Werden 2020:

Deutsche UNESCO-Kommission, e. V, Welterbe werden, Auf: UNESCO Kultur und Natur, (<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-werden>), 2020, letzter Aufruf: 04.10.2020

Quellenverzeichnis

Altstadtschutzsatzung 2007:

Satzung über örtliche Bauvorschriften zum Schutze der Altstadt von Regensburg (Altstadtschutzsatzung) vom 04. Dezember 2007, (Abrufbar: <https://www.regensburg.de/stadtrecht/233881/satzung-ueber-oertliche-bauvorschriften-zum-schutze-der-altstadt-von-regensburg-altstadtschutzsatzung-vom-04-dezember-2007.html>), letzter Aufruf: 04.10.2020.

Auslobung MdBG 2012:

Staatliches Bauamt Regensburg, Realisierungswettbewerb Museum der Bayerischen Geschichte, 19.10.2012

Gespräch mit Herrn Ripp 2020:

Interview / Gespräch mit Herrn Matthias Ripp, geführt am 09.06.2020 um 10:00 via Zoom, Aufzeichnung verfügbar

Richtlinien UNESCO 2017:

UNESCO World Heritage Centre (Hrsg.), Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, (Abrufbar auf: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/UNESCO_WHC_Richtlinien_2015_Amtliche_Uebersetzung_AA_Juni_2017.pdf) 02.06.2017, letzter Aufruf: 20.09.2020

Verfassung UNESCO 2001:

Verfassung der Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), (Abrufbar auf: <https://www.unesco.de/mediathek/dokumente/verfassung-der-organisation-fuer-bildung-wissenschaft-und-kultur>), 1. November 2001, letzter Aufruf: 04.10.2020

Weltkulturerbe Regensburg 2006:

Ausärtiges Amt, Übersetzung der Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert – Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof, (Abrufbar auf: <https://www.auswaertigesamt.de/blob/2277206/893a1df67cc8a155a18310faa3fe97d9/31-altstadt-regensburg-stadtamhof-data.pdf>), 2006, letzter Aufruf: 04.10.2020

Übereinkommen UNESCO 1972:

Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, (Abrufbar auf: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe_dt.pdf), 23. November 1972, letzter Aufruf: 04.10.2020

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Renzo Piano und Richard Rogers, Centre Georges Pompidou, 1977, Paris.



Abb. 2: Frank Lloyd Wright, Solomon R. Guggenheim Museum, 1959, New York



Abb. 3: Frank O. Gehry, Guggenheim Museum, 1997, Bilbao



Abb. 4: Peter Zumthor, Kunsthaus Bregenz, 1997, Bregenz

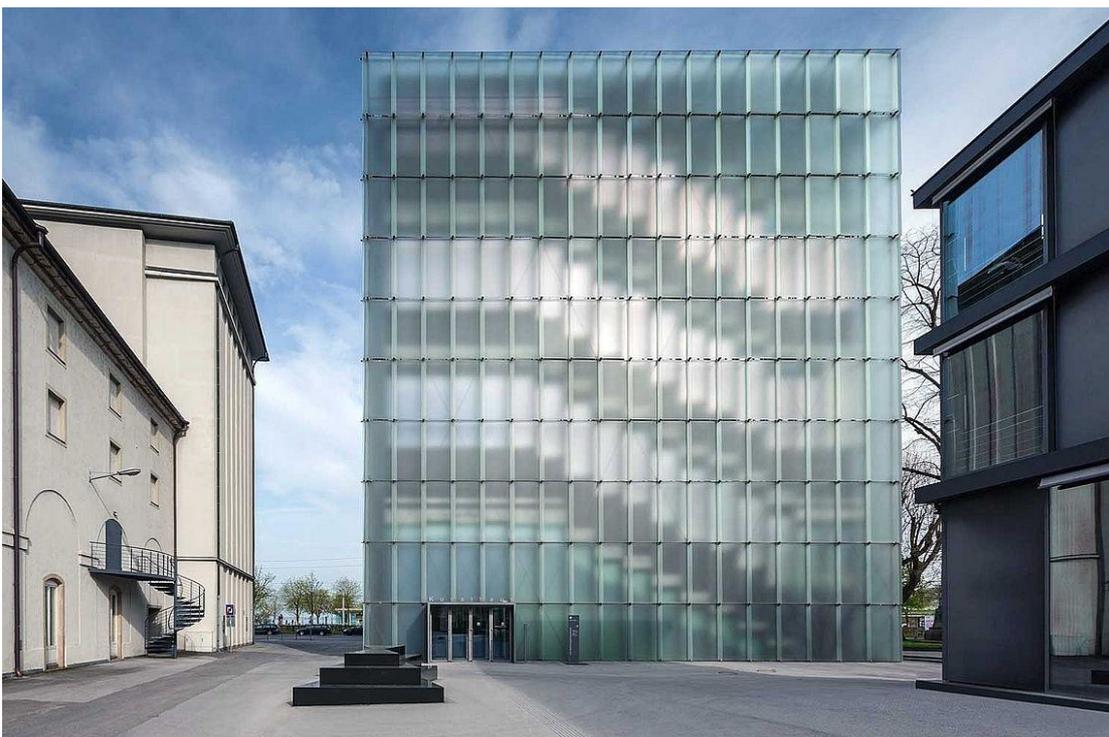


Abb. 5: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Nordostansicht, 2019, Regensburg



Abb. 6: Welterbe-Areal (rot) und Pufferzone (beige) Regensburg

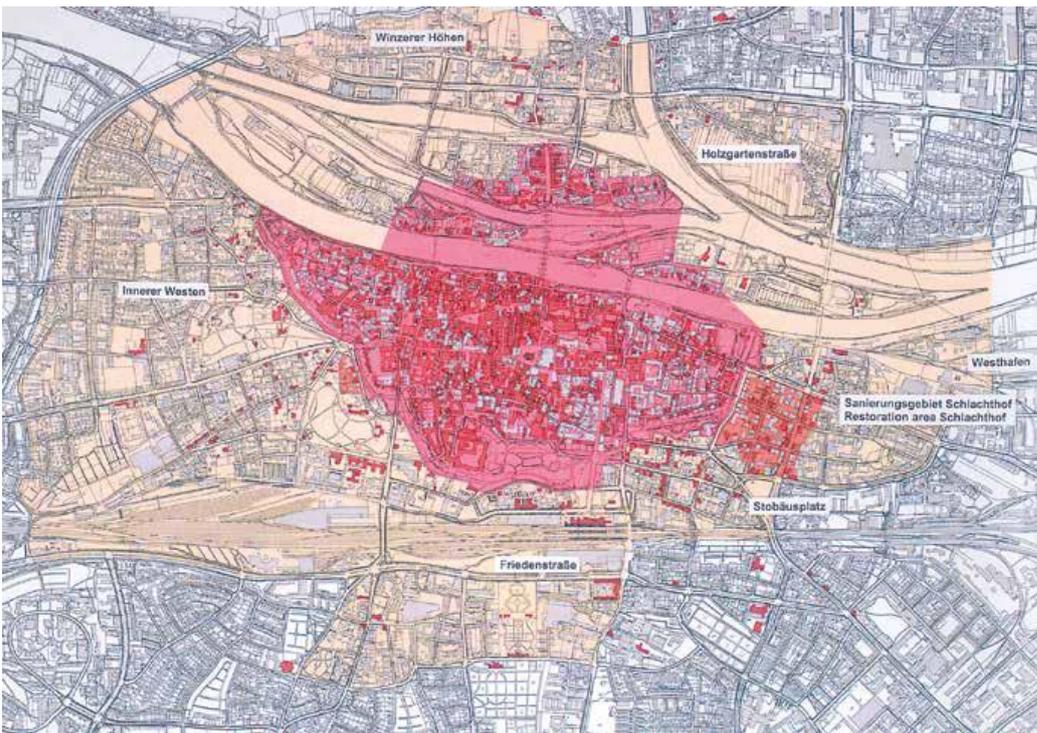


Abb. 7: Geltungsbereich Altstadtchutzsatzung

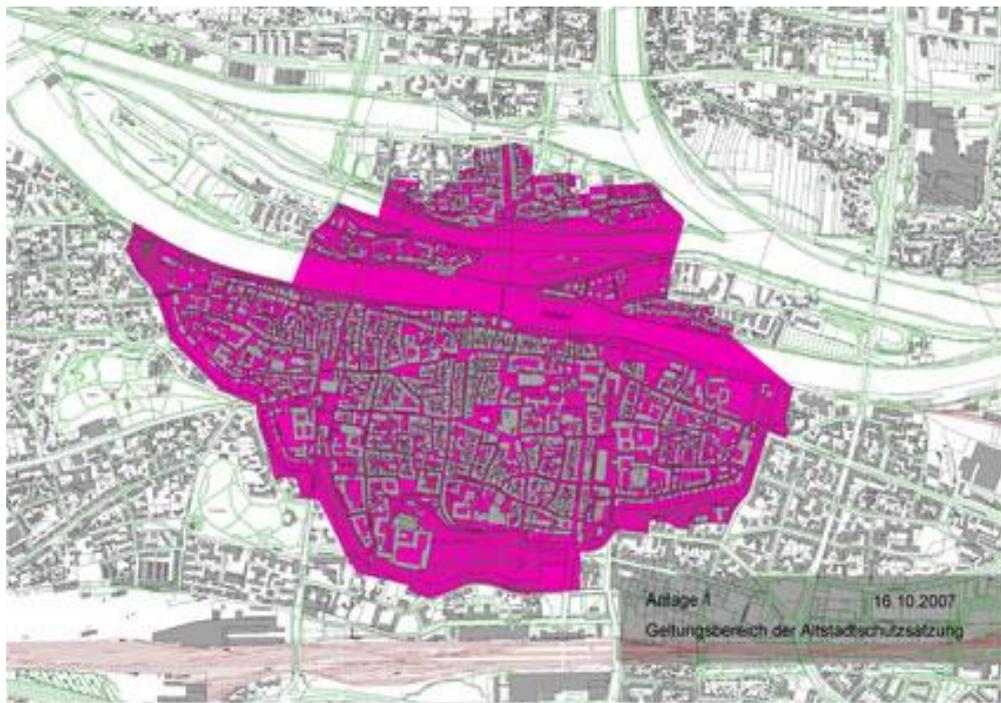


Abb. 8: Stefan Traxler, Siegerentwurf Wettbewerb, Regensburg, 2013



Abb. 9: Lageplan Museum der Bayerischen Geschichte

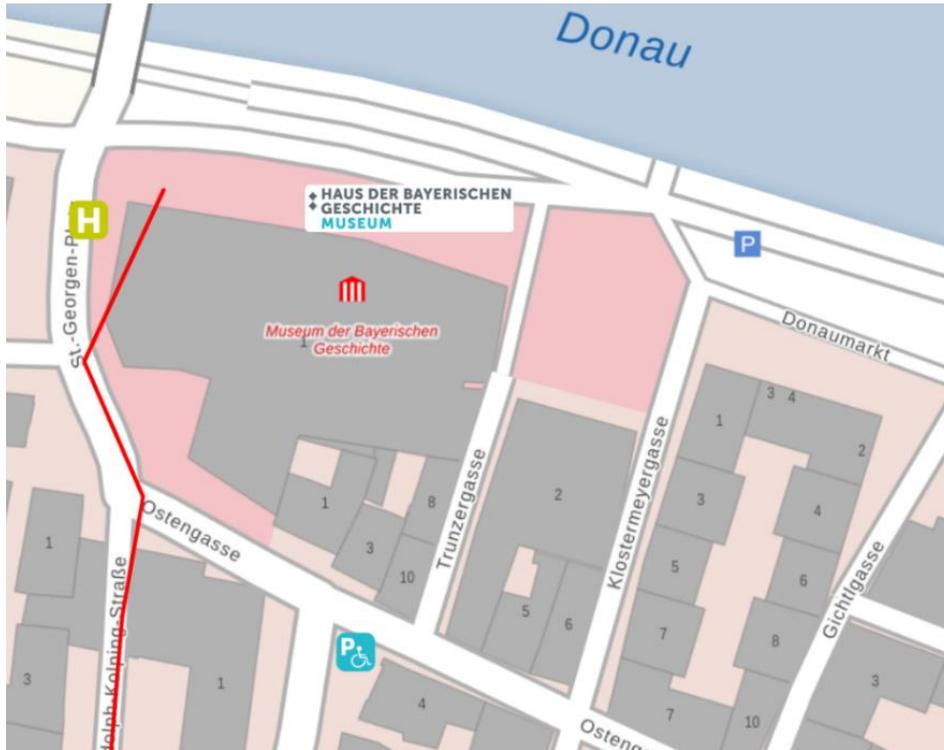


Abb. 10: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Grundriss Erdgeschoss, 2019, Regensburg

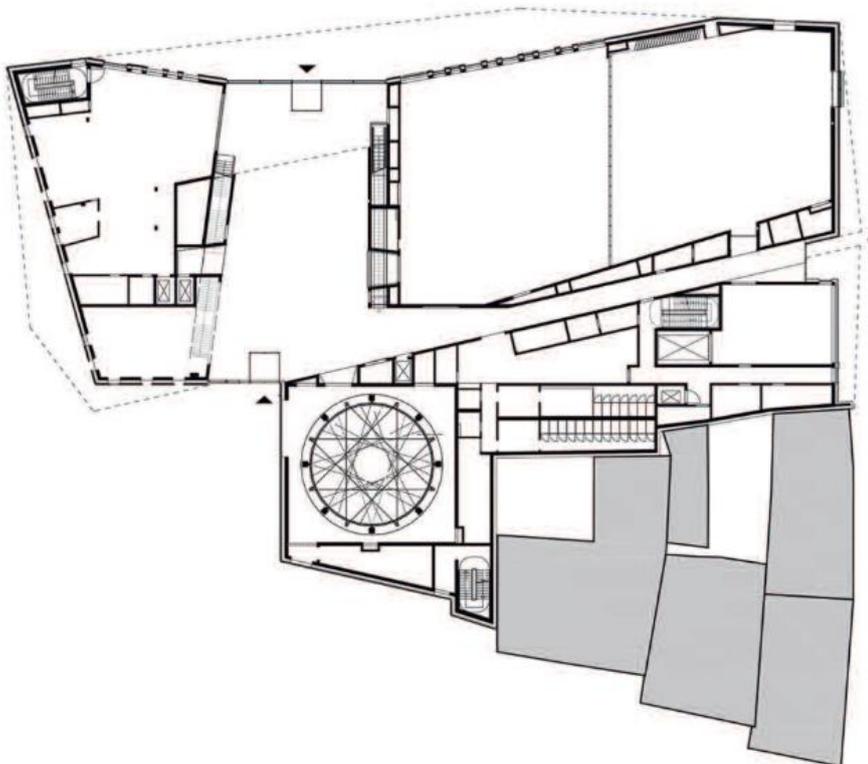


Abb. 11: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Foyer, Blick von Norden, 2019, Regensburg



Abb. 12: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Foyer, Blick auf die ‚Eschergasse‘, 2019, Regensburg



Abb. 13: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Foyer, Blick auf die ‚Eschergasse‘, 2019, Regensburg



Abb.14: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Grundriss 1. Obergeschoss, 2019, Regensburg

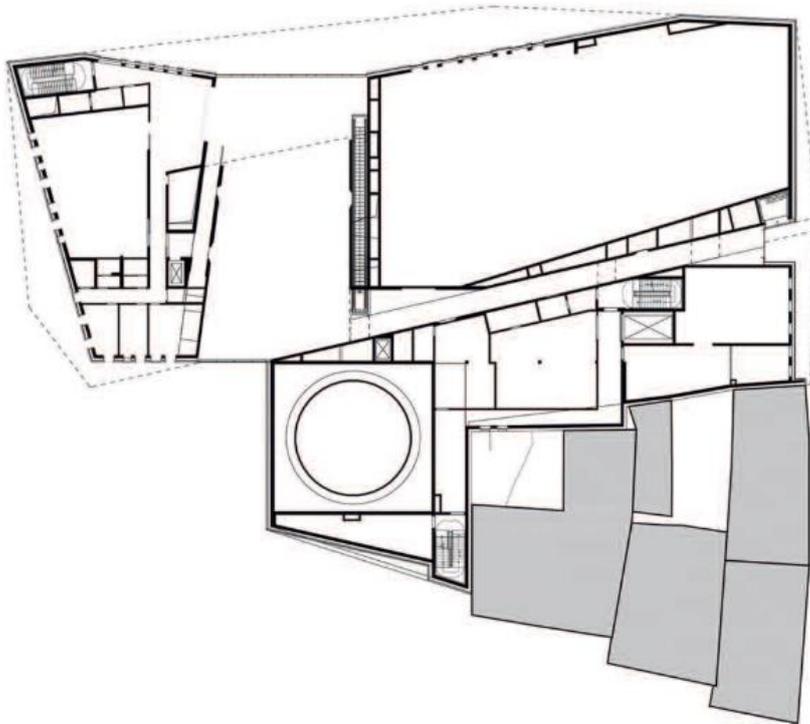


Abb.15: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Rolltreppe Foyer, 2019, Regensburg



Abb. 16: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Grundriss 2. Obergeschoss, 2019, Regensburg

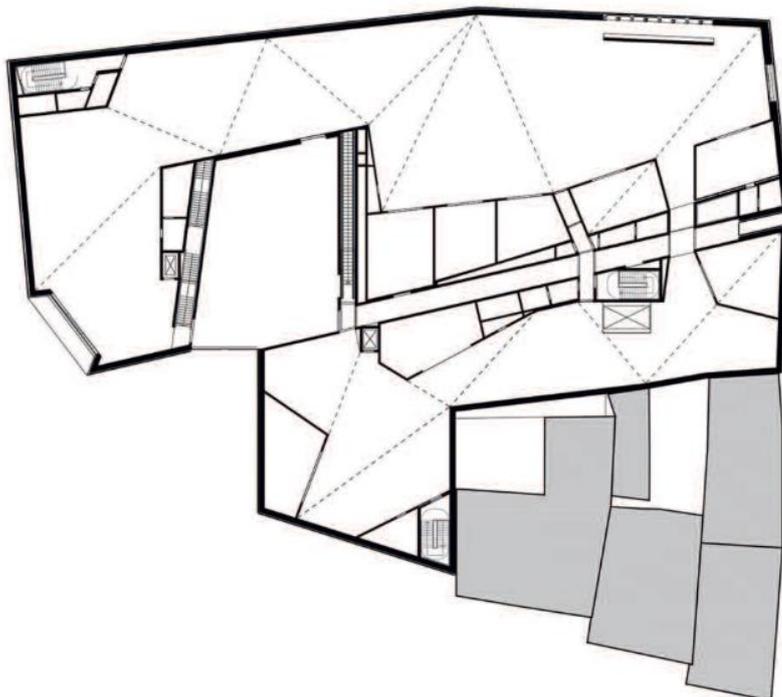


Abb. 17: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Domfenster
'Bayernhimmel', 2019, Regensburg



Abb. 18: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Ansicht Nord-
seite, 2019, Regensburg



Abb. 19: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Südfassade mit Übergang von Hunnenplatz zur Ostengasse, 2019, Regensburg



Abb. 20: Sauerbruch Hutton, Museo M9 Mestre, 2018, Venedig



Abb. 21: Schema, Schichtaufbau, Museum der Bayerischen Geschichte

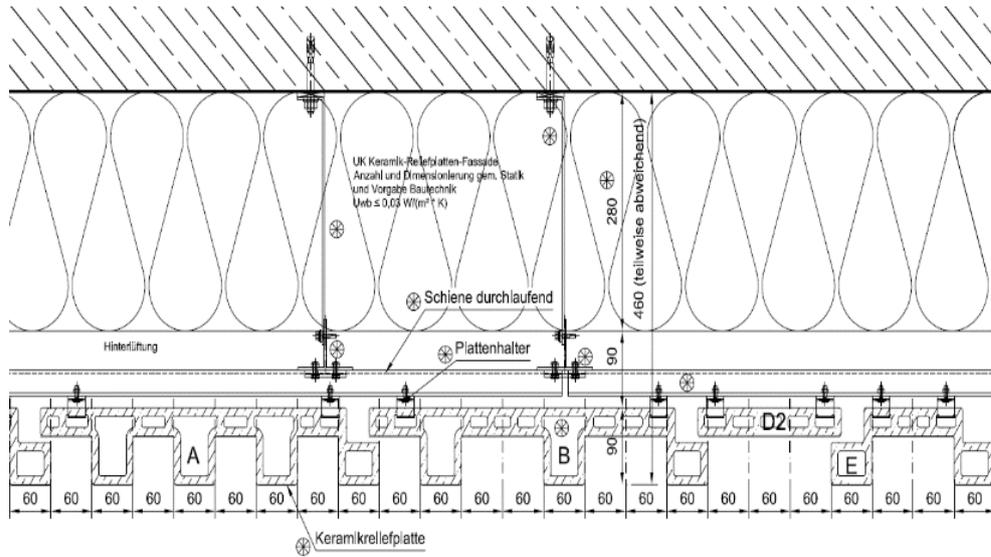


Abb. 22: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Ansicht Fassade, 2019, Regensburg

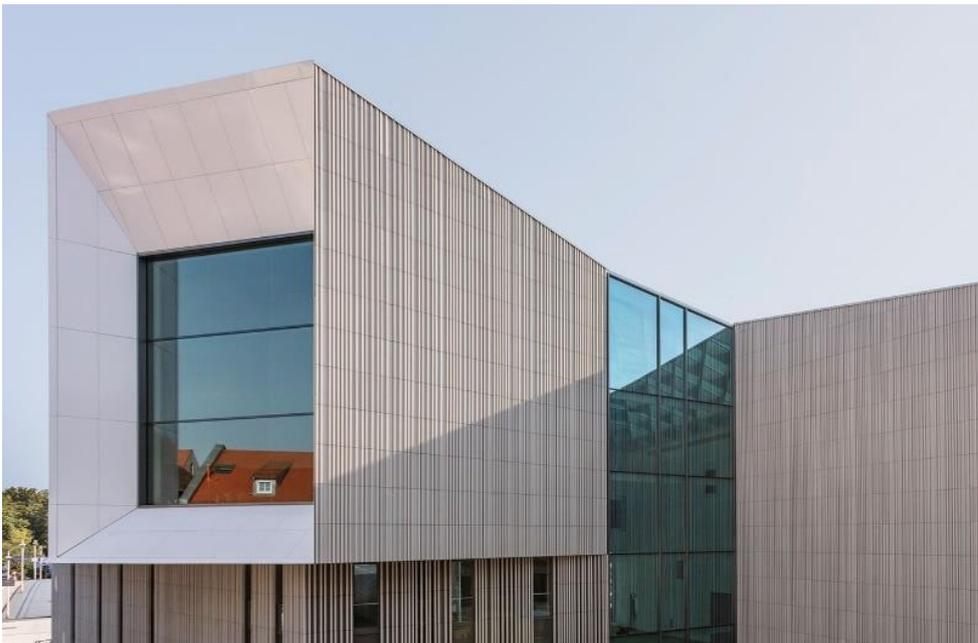


Abb. 23: Schema, Querschnitt Fassade, Museum der Bayerischen Geschichte

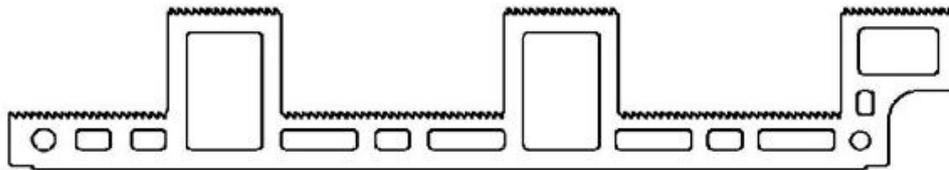


Abb. 24: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Fassadenöffnungen, 2019, Regensburg

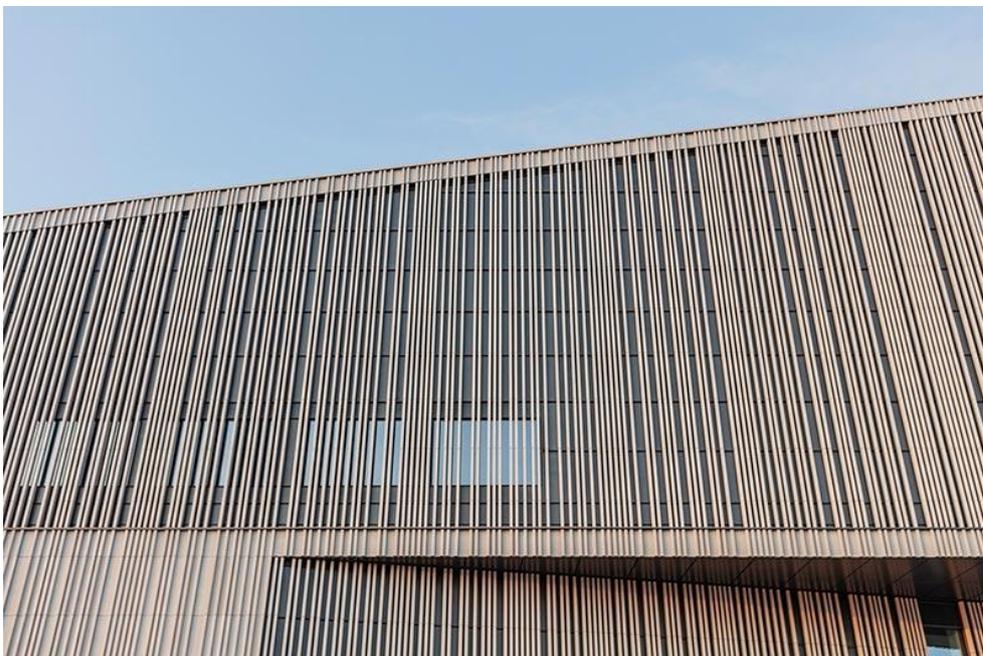


Abb. 25: Sauerbruch Hutton, Museum Brandhorst, 2009, München



Abb. 26: Herzog & de Meuron, Museum der Kulturen, 2011, Basel



Abb. 27: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Luftaufnahme, 2019, Regensburg



Abb. 28: Ansicht, Castra Regina, Reste Befestigungsmauer, Regensburg



Abb. 29: Wand, Castra Regina, Reste Befestigungsmauer, Regensburg



Abb. 30: Gestörte Blickbeziehung zwischen Museum und Castra Regina



Abb. 31: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Bavariathek, 2020, Regensburg



Abb. 32: Übergang Bavariathek zu Ostengasse 5



Abb. 33: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte, Ostfassade, Anlieferung, 2019, Regensburg



Abb. 34: Parkplatz am Donaumarkt, Regensburg



Abb. 35: Donaupartie mit Lagerhäusern, 1905, Regensburg



Abb. 36: Peter Zumthor, Kolumba Museum, 2007, Köln

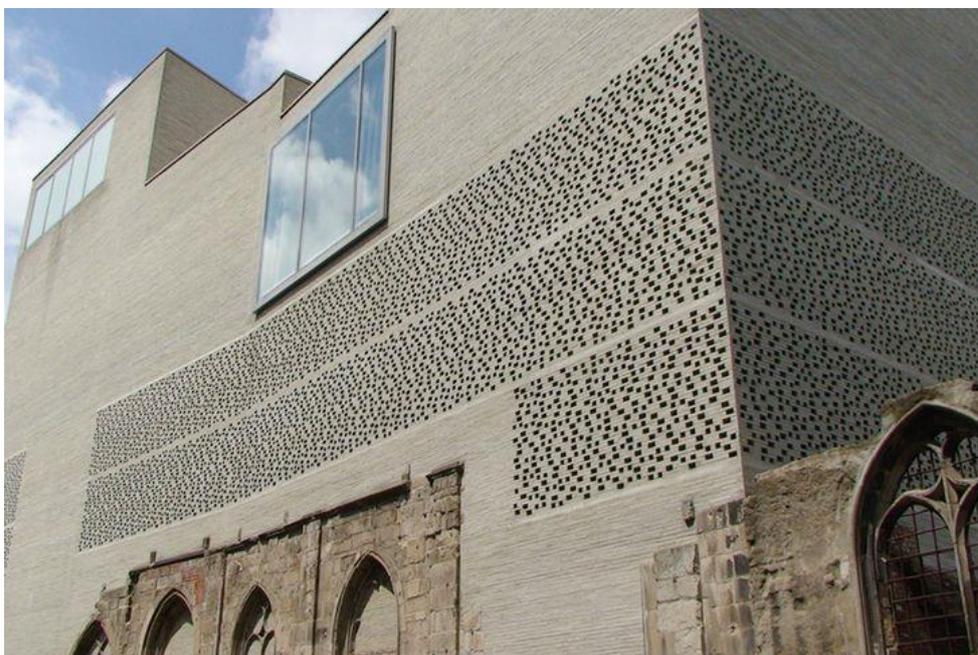


Abb. 37: Stefan Traxler, Museum der Bayerischen Geschichte und Bavariathek, 2019 und 2020, Regensburg



Abb. 38: Titus Pernthaler, 2. Preis, Architektuwettbewerb, 2013

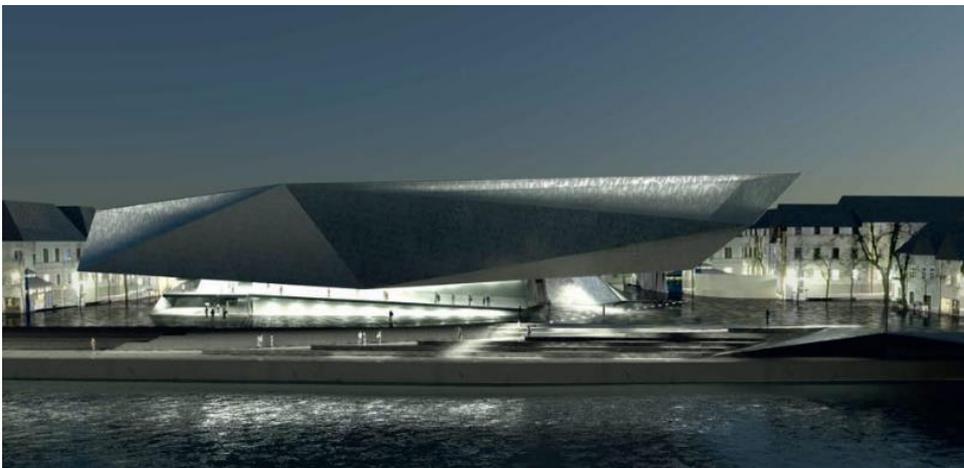


Abb. 39: Prof. Eckard Gerber, 5. Preis, Architektuwettbewerb, 2013



Abbildungsnachweis

Abb.1: Centre Pompidou Paris, Auf: Inexhibit (<https://www.inexhibit.com/mymuseum/centre-pompidou-paris/>)

Abb.2: Solomon R. Guggenheim Museum, Auf: Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Solomon_R._Guggenheim_Museum#/media/Datei:NYC_-_Guggenheim_Museum.jpg)

Abb. 3: Guggenheim Museum Bilbao, Auf: Guggenheim Bilbao (<https://www.guggenheim-bilbao.eus/de/oeffnungszeiten-und-preise>),

Abb. 4: Kunsthaus Bregenz, Auf: Kunsthaus Bregenz (<https://www.kunsthaus-bregenz.at/besuch/anfahrt-oeffnungszeiten-preise/>)

Abb. 5: Museum der Bayerischen Geschichte, Auf: Merkur, (<https://www.merkur.de/bayern/regensburg-kritik-aus-franken-am-museum-bayerischen-geschichte-12895278.html>),

Abb. 6: Welterbe-Areal Regensburg, Aus: Leitfaden für Denkmalschutz und Denkmalpflege, Regensburg 2014.

Abb. 7: Geltungsbereich Altstadtschutzsatzung, Aus: Satzung über örtliche Bauvorschriften zum Schutze der Altstadt von Regensburg (Altstadtschutzsatzung) vom 04. Dezember 2007 (<https://www.regensburg.de/stadtrecht/233881/satzung-ueber-oertliche-bauvorschriften-zum-schutze-der-altstadt-von-regensburg-altstadtschutzsatzung-vom-04-dezember-2007.html>)

Abb. 8: Siegerentwurf Stefan Traxler, Aus: Dokumentation, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 06.2013

Abb. 9: Lageplan Museum der Bayerischen Geschichte, Auf: Museum Bayern, (<https://www.museum.bayern/service/kontakt-lageplan.html>)

Abb. 10: Grundriss Erdgeschoss, Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 11: Foyer, Blick von Norden Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 12: Foyer, Blick auf die ‚Eschergasse‘, Aus: Eigene Aufnahmen, Lorena Mazzorana, 31.07.2020

Abb.13: Foyer, Blick auf ‚Eschergasse‘, Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 14: Grundriss 1. Obergeschoss, Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 15: Rolltreppe, Foyer, Auf: HdBG (https://www.hdbg.eu/presseportal/index.php/start/meldung/ordner_id/88/id/504)

Abb. 16: Grundriss 2. Obergeschoss, Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 17: Domfenster Bayernhimmel, Aus: Weiterverfolgt, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 07.2019

Abb. 18: Ansicht Nordseite, Auf: Wikipedia, (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32/Regensburg_Museum_der_Bayerischen_Geschichte.jpg)

Abb. 19: Südfassade mit Übergang von Hunnenplatz zur Ostengasse, Auf: Bauwelt, (<https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Museum-der-Bayerischen-Geschichte-Regensburg-woerner-traxler-richter-3407065.html>)

Abb. 20: Museo M9 Mestre, Auf: Baunetz Architekten, (<https://www.baunetz-architekten.de/sauerbruch-hutton/1091321/projekt/4740936>)

Abb. 21: Schema, Schichtaufbau, Aus: Studienarbeit, Modul Fassadenkonstruktion 2019: Pascal Warnke u.a., Fassadenanalyse des „Museums der Bayerischen Geschichte“ und Vorschlag einer Alternativfassade, Studienarbeit im Modul: Fassadenkonstruktion, Regensburg 2019

Abb. 22: Fassade, Auf: Moeding, (<https://www.moeding.de/referenzen/museum-der-bayerischen-geschichte/>)

Abb. 23: Schema, Querschnitt Fassade, Auf: Moeding, (<https://www.moeding.de/referenzen/museum-der-bayerischen-geschichte/>)

Abb. 24: Fassadenöffnung, Auf: Architekturzeitung, (<https://www.architekturzeitung.com/innovation/96-fassade/3734-museum-der-bayerischen-geschichte-von-woerner-traxler-richter.html>)

Abb. 25: Museum Brandhorst, Auf: Museum Brandhorst, (<https://www.museum-brandhorst.de/architektur/>)

Abb. 26: Museum der Kulturen, Auf: Wikipedia, (https://de.wikipedia.org/wiki/Museum_der_Kulturen_Basel#/media/Datei:Basel_Museum_der_Kulturen,_Dach.jpg)

Abb. 27: Luftaufnahme, Auf: wa wettbewerbe aktuell, (<https://www.wettbewerbe-aktuell.de/ergebnis/museum-bayerischen-geschichte-15344>)

Abb. 28: Castra Regina, Auf: Wikipedia, (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Castra_Regina_Regensburg_03.JPG)

Abb. 29: Wand, Castra Regina, Aus: Eigene Aufnahmen, Lorena Mazzorana, 28.09.2020

Abb. 30: Gestörte Blickbeziehung zwischen Museum und Castra Regina, Aus: Eigene Aufnahmen, Lorena Mazzorana, 28.09.2020

Abb. 31: Bavariathek, Auf: Bavariathek Bayern, (<https://www.bavariathek.bayern/bavariathek/besucherinformation.html>)

Abb. 32: Übergang Bavariathek zu Ostengasse 5, Aus: Eigene Aufnahmen, Lorena Mazzorana, 28.09.2020

Abb. 33: Ostfassade, Anlieferung, Aus: Eigene Aufnahmen, Lorena Mazzorana, 28.09.2020

Abb. 34: Parkplatz am Donaumarkt, Auf: Regensburg.de (https://www.regensburg.de/galerie/lnk_bild/201750/137684)

Abb. 35: Donaupartie mit Lagerhäusern, Aus: Anlage 6.1. aus Auslobung, Staatliches Bauamt Regensburg, Realisierungswettbewerb Museum der Bayerischen Geschichte, 19.10.2012

Abb. 36: Kolumba Museum, Auf: Rhein-Eiffel TV (<https://www.rhein-eiffel.tv/museen/museen-kunst/kolumba-koeln.html>)

Abb. 37: Museum der Bayerischen Geschichte und Bavariathek, Auf: Hörmann Ruhmeshalle, (<https://www.hoermann.de/portal/portal-49-museen/de/ruhmeshalle/>)

Abb. 38: 2. Preis, Architektuwettbewerb, Aus: Dokumentation, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 06.2013

Abb. 39: 5. Preis, Architektuwettbewerb, Aus: Dokumentation, Projekt: Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg, PDF (kostenpflichtig) Auf: Wettbewerbe Aktuell, 06.2013